

Der Ostpreußische



# Erziehliche

## Aus dem Inhalt:

- Deutschlands Arbeitsdienst. Rückschau und Ausblick  
Von Georg Basner
- Der Sozialismus Friedrichs des Großen  
Von P. Glas
- Die Gliederung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes  
Von Heinrich Friedmann
- Die letzten Aufrufe unseres verstorbenen Reichsamtsleiters  
Olympia ruft
- Wissenschaft, Fachgelehrsamkeit und Zukunft  
Von Staatsminister Hans Schemm †
- Gedanken über den neuen Ausleseerlaß des Reichs-  
erziehungsministers  
Von Dr. Martin Klein
- Der Flugsport  
Von Ernst Mertsch
- Königsberger Schulen zeichneten und malten für die  
Winterhilfe  
Von Studienassessor Eggert
- Die Stadtbücherei Allenstein  
Von Dr. Wilhelm Schröder

# Wir Nationalsozialisten bekennen uns zum Eigenwert der Kindheit.

Hans Schemm †

## Deutschlands Arbeitsdienst. Rückschau und Ausblick

Von Georg Basner, Berlin-Friedenau.

Am 1. April 1935 verlassen weit über hunderttausend junge Deutsche den Arbeitsdienst; wenige Tage später werden an ihrer Stelle andere stehen, die bis dahin auf Schulbänken, in Fabriken und Büros, Hörsälen und Werkstätten gelernt und gewirkt haben.

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst ist die große Schule für alle Volksgenossen. Es wird bald keine Berufsgruppe geben, die nicht ihren Dienst mit dem Spaten leistet, bevor oder nachdem sie der Nation mit der Waffe gedient hat.

Zu diesem Zeitpunkt wird eine Rückschau auf das Werden und ein Blick auf die heutige Gestalt des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes für viele von Wert sein können.

Jeder, der als zukünftiger „Arbeitsmann“, als Erzieher, als wirtschaftlich oder politisch Tätiger sich mit dem Arbeitsdienst beschäftigt, kann sich an der Hand zahlreicher Schriften über die verschiedensten Fragen unterrichten. Einige wichtige dieser Schriften werden im folgenden erwähnt.

Als der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl nach der nationalsozialistischen Machtergreifung an die Spitze des deutschen Arbeitsdienstes trat, war vor allem das Verhältnis zur freien Wirtschaft zu klären: der Arbeitsdienst will Arbeit schaffen und nicht Arbeit fortnehmen, zusätzliche Arbeit leisten, die von der freien Wirtschaft niemals angegriffen und ausgeführt werden kann, aber volkswirtschaftlich wertvoll und dringend ist. Hierl begann, Schritt für Schritt all die falsch gelösten oder gar nicht gesehenen Fragen zu lösen und allmählich die verschiedenen Arbeitsdienstunternehmungen zu nationalsozialistischen Einrichtungen umzuschmelzen, deren Ziel unverrückbar feststeht: „Eckpfeiler des nationalsozialistischen Staates zu werden und Erziehungsschule der gesamten deutschen Jugend zur Volksgemeinschaft.“

Von der Not- und Kampfzeit des Arbeitsdienstes berichtet Johannes Schumann in der Schrift: „Spatenjungens!“ Schriftenreihe „Bücherei des Arbeitsdienstes“, Band 1. Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin. Preis 1,— RM.

1931/1932! Jeder sechste Junge in Deutschland war erwerbslos, das Wort „Spatenjungens“ war ein Schimpfwort, in tausend vereinzelt Kolonnen zersplitterte die Jugend ihre Kraft. Aber was damals in vielen Einzelleistungen vorbereitet und erlehnt war, verwirklichte sich, als ein Führer, ein Wille auch das Schicksal des Arbeitsdienstes zu bestimmen und zu gestalten begann.

Wie es im Sommer 1933 in den nationalsozialistischen Arbeitsdienstlagern aussah, erzählt Jesco von Puttkamer in der Schrift: „Deutschlands Arbeitsdienst“. Mit einem Geleitwort des Staatssekretärs Hierl und 79 Bildern. Verlag G. Stallig, Oldenburg. Preis kartoniert 3,50 RM.

Der Verfasser hat viele Lager im bayerischen Hochgebirge, in Schlesien und Sachsen besucht. Aus lebendiger Anschauung und ehrlichem Erlebnis zeichnete er mit Wort und Bild das bunte, männliche Leben des Arbeitsdienstes nach. Er erzählt von der Arbeit, von der Kameradschaft, vom Alltag und von den großen Zukunftsaufgaben.

Landgewinnung durch Bodenverbesserung und Siedlung als neue Lebensgrundlage sind die volkswirtschaftlich wichtigsten. Seit Friedrich dem Großen sind Bodenverbesserungen großen Stils nicht mehr in Angriff genommen worden.

Eine Fläche von 3 500 000 Hektar — so groß wie eine Provinz — liegt in Deutschland noch brach. 8,5 Millionen Hektar leiden dauernd an stauender Nässe und sind ertragsarm, und mehr als eine Million Hektar sind alljährlich Ueberschwemmungsland. Da liegt deutsche Erde und wartet, daß sie neu erobert wird für Brot und Heimat von Hunderttausenden. Aus den Reihen des

Arbeitsdienstes selbst werden viele junge Männer Siedler werden, nachdem sie während ihrer Dienstzeit und anschließend in der Ueberleitungsorganisation, dem „Arbeitsbank“, genügend geschult sind.

In der erwähnten Sammlung „Bücherei des Arbeitsdienstes“, Verlag Otto Stollberg, Berlin, beschäftigt sich der vierte Band mit dem Aufgabenbereich der Siedlung. Das Bändchen ist überschrieben „Der Selbsthilfesiedler“, und kostet gebunden 2,— RM. Diese Schrift enthält ausführliche, sachlich klare und allgemeinverständliche Einzel Darstellungen der landwirtschaftlichen Siedlerzucht werden von Fachleuten gründlich behandelt. Die Schrift leistet als Ergänzung praktischer Schulung wertvolle Hilfe, wobei zahlreiche Pläne und Zeichnungen die Textdarstellung unterstützen.

Der Weg zum Arbeitsdienst ist heute jedem jungen Deutschen bekannt, in jeder Stadt sind Meldestellen, von denen der Weg in das Lager führt. Wer sich als Außenstehender oder Anwärter eingehender mit dem deutschen Arbeitsdienst beschäftigen will, hat einige weitere Darstellungen zur Verfügung, die von amtlichen Stellen und Führern des Arbeitsdienstes herausgegeben sind, um Aufklärung und gründliches Wissen zu vermitteln.

Da ist zunächst die kleine Broschüre von Hermann Kretschmann, dem Leiter des Unterrichtswesens und Fritz Edel: „Der Weg zum Arbeitsdienst.“ Erschienen im Zentralverlag Berlin. Preis 40 Pf.

Die Broschüre erzählt und zeigt mit Bildern und Karten, wie der Arbeitsdienst geworden ist, wie er gekämpft hat, wie er heute aussieht, was er schafft und wer seine Führer sind. Der ganzen deutschen Jugend müßte das Büchlein in die Hand gegeben werden, für eine Massenverbreitung gewährt die Reichsleitung großzügige Unterstützung.

Im Leben des Arbeitsdienstes ist die Feierabendgestaltung ein Sondergebiet von unabsehbarer Wichtigkeit. Auch heute noch muß immer wieder betont werden, daß der nationalsozialistische Arbeitsdienst keine Fürsorgemaßnahme zur Linderung der Not der Arbeitslosigkeit ist, sondern das gewaltigste Instrument zur Erziehung der deutschen Jugend. Der Mensch ist der kostbarste Besitz des Staates, und der junge deutsche Mensch soll in dieser Lebensschule zum Nationalsozialisten erzogen werden. Er dient dem ganzen Volk durch produktive Arbeit, und auch diese Arbeit ist ein Mittel der Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Darum ist neben dem eigentlichen staatspolitischen Unterricht wichtig, daß die freie Zeit nicht planlos verbracht, sondern als aufbauende Erholung gestaltet wird. Auf diesem Gebiet werden im deutschen Arbeitsdienst ganz neue Wege gefunden, die auch für andere Teile des Volkes wichtig werden: auf den Thingplätzen, auf Freilichtbühnen, in der Musikpflege und in der Gestaltung von Gemeinschaftsfeiern hat sich der Arbeitsdienst eigene Formen geschaffen.

Ein Abbild dieses Schaffens und vielgestaltige Anregungen für andere Gemeinschaften findet man in den „Blättern für die Feierabendberatung“, die von der Leitung des Unterrichtswesens im NS-Arbeitsdienst herausgegeben werden und in der Verlagsanstalt „Der nationale Aufbau“, Leipzig C 1, laufend erscheinen. (Preis je Heft 0,20 RM.)

Für die großen Tage des nationalen Gemeinschaftslebens und für alle Anlässe im Leben der Arbeitsdienstabteilungen werden geordnete Stoffsammlungen und Anleitungen zur Gestaltung vermittelt, die wieder neue schöpferische Leistungen an der „Front des Spatens“ anregen sollen. Bisher erschienen u. a. die Hefte:

„Weihnacht“, „Fastnacht“, „10 Sprechhöre“, die im Arbeitsdienst entstanden sind, „Abschied“, „Horst Wessel“, „Wir fangen an“ u. a. m.

(In der gleichen Verlagsanstalt liegt auch die Reihe der amtlichen Schriften der Reichsleitung des Arbeitsdienstes vor, Preis je 0,50 RM., in der alle Arbeitsgebiete knapp und übersichtlich von den einzelnen Sachbearbeitern dargestellt werden).

Wie sehr es im nationalsozialistischen Arbeitsdienst auf die Persönlichkeit und ihre Formung ankommt, sieht man wiederum aus dem Buch, das Hermann Krehshmann und Paul Beintker im Auftrage der Reichsleitung herausgegeben haben: „Du für mich und ich für dich.“ Ein Wegweiser zur Persönlichkeitserziehung des deutschen Arbeitsdienstwilligen. Armanenverlag. Preis 2,— RM.

Der Arbeitsdienst will den politischen Soldaten des Dritten Reiches erziehen, der aus der Hitlerjugend zu ihm kommt, und auch als Mann eingegliedert bleibt in die politischen Männerbünde des Dritten Reiches. Dieses Buch ist ein Hilfsbuch, das zwar nur das Technische und Handwertsmäßige des Dienstbetriebes im Arbeitsdienst erläutern will, aber immer wieder betont, daß auch die kleinste Einzelhandlung und jede Außerlichkeit unter einem Gesetz steht: Deutschland.

Bis heute sind drei große Schriften erschienen, die Richtung und Gehalt der Erziehungsarbeit im Arbeitsdienst bestimmen, das ist Dr. Deckers „Der deutsche Weg“, „Bausteine zum Dritten Reich“ von Hermann Krehshmann und „Arbeitsdienst, Baustein zum Dritten Reich“ von Dr. Alfred Krüger.

Die beiden ersten Bücher zeigen dem Führer, der für die Erziehungsarbeit verantwortlich ist und dem Arbeitsmann, der auch weltanschaulich geführt und geformt werden soll, die Grundkräfte und Linien deutscher Geschichte und deutscher Art auf, aus denen und nach denen der nationalsozialistische Mensch und seine Gemeinschaft lebt.

Die dritte Schrift ist eine Darstellung der tragenden Ideen des Arbeitsdienstes als erzieherische Macht, aus der unwiderlegbar wird, daß unser Arbeitsdienst keine wirtschaftliche oder militärische

Aushilfsorganisation sein will, sondern kompromißlose Verwirklichung des nationalsozialistischen Lebens- und Erziehungsideals.

Am 29. Juni 1934 hat der Führer den deutschen Arbeitsdienst aus dem Bereich des Arbeitsministeriums herausgenommen und ihn dem Innenministerium eingegliedert. Mit diesem Tage ist Konstantin Hierl Reichskommissar für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst geworden und sein alleiniger Führer. Das war ein großer Erfolg im Kampf des Arbeitsdienstes um die Anerkennung als politisch-weltanschauliche Schulungsstätte des Dritten Reiches. Der Führer hat am 29. Juni seine Stellung zum Arbeitsdienst mit folgenden Worten ausgedrückt: „Der Arbeitsdienst steht heute im Zeichen des Gelingens eines großen Gedankens. Sein weiterer Erfolg hat eine Voraussetzung: die Beharrlichkeit! Das, was bis jetzt geleistet wurde, wird mit dem Namen Hierl auf immer verbunden sein.“

Und auf dem Reichsparteitag erlebte der ganze deutsche Arbeitsdienst und mit ihm das ganze Volk die Größe und Einmaligkeit des Gedankens, durch freiwillige Arbeit dem Volke zu dienen, die Größe der Leistung des Mannes, der Schöpfung und Führer des nationalsozialistischen deutschen Arbeitsdienstes ist: Konstantin Hierls.

Vom Leben, Kampf und Werden dieses Mannes erzählt das Buch, das Hans Henning, Frhr. von Grote und Herbert Erb — mit einem Vorwort von Reichsinnenminister Dr. Frick — verfaßt haben: „Konstantin Hierl — der Mann und sein Werk.“ Brunnenverlag, Berlin. Broschiert 2.— RM.

In diesem Buch lernt das deutsche Volk den Mann kennen, dem der Führer seine rückhaltlose Anerkennung aussprach. — Man braucht diesen Worten nichts hinzuzufügen. Wir wissen, daß kein Werk gelingen kann, wenn nicht der Mann dahintersteht. Der Führer wußte, warum er seinen Arbeitsdienst dem alten nationalsozialistischen Kämpfer Konstantin Hierl anvertraute, und das deutsche Volk kann gewiß sein, daß dieser Mann sein Werk vollenden und sein Ziel erreichen wird: Die allgemeine und gleiche Arbeitsdienstpflicht für jeden jungen Deutschen ohne Unterschied von Stand und Bildung.

In dem Buch von Erb und Grote wird Leben und Wirken Hierls lebendig. Dieses Buch sollte ein Volksbuch werden.

## Der Sozialismus Friedrichs des Großen

Vortrag, gehalten am 11. 2. 1935 im Reichsfender Königsberg

/ Von P. G Laß, Königsberg Pr.

Liebe Jungen und Mädels!

Wenn ich heute zu Euch über den Sozialismus Friedrichs des Großen sprechen will, so halte ich es für erforderlich, zunächst einmal das Wort Sozialismus einer Klärung zu unterziehen. Es ist leider ein Fremdwort und auf den lateinischen Ausdruck sozus zurückzuführen. Der Sozjus des Motorradfahrers, sein Fahrt-Genosse, ist Euch bekannt. Im Sozialismus liegt also unsere Einstellung zu unserem Genossen, besser und zeitgemäßer gesagt, zu unserem Volksgenossen.

Friedrich II. war bekanntlich der größte preußische König. Wenn jetzt seine harte Jugendzeit, seine Küstriner Festungshaft, seine siegreichen schlesischen Kriege aus den Geschichtsstunden der letzten Tage vor Eure Seele treten, so werdet Ihr mir beipflichten müssen, daß wir auch von seiner Einstellung zu seinen Volksgenossen etwas Außergewöhnliches zu erwarten haben werden.

Nun ist der Ausdruck Volksgenosse ja erst durch den Nationalsozialismus geprägt worden. Friedrich der Große, dessen 150jährigen Todestages wir im nächsten Jahre gedenken werden, kannte ihn noch nicht. Er lebte und handelte nur für seinen Staat und seine preußischen Untertanen. — Wenn aber unser Führer den ersten Deutschen Reichstag des Dritten Reiches an Friedrichs Gruft einberief, so hat er damit andeuten wollen, daß der Nationalsozialismus das Erbe Friedrichs des Großen antritt, daß der friederizianische Sozialismus, unsern heutigen Zeitverhältnissen angepaßt, im Dritten Reich aufgehen soll.

Friedrich der Große hat seine Zeitgenossen nicht nur als Feldherr überragt. Was ihn uns und der Nachwelt für immer unsterblich machen wird, das ist seine hohe Auffassung von seinem Herr-

scherberuf, die ohne weiteres in das Herzstück des Nationalsozialismus eingegliedert werden kann: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Nicht alle Fürsten dachten so. Und wenn Friedrich der Große sich genötigt sah, in einer Schrift „Antimachiavel“ seine Auffassung über seinen Staatssozialismus niederzulegen, so hatte das damals seinen guten Grund.

Versuchen wir nun einmal den Nachweis zu führen, daß bei ihm Reden und Tun, Wollen und Handeln, Vorfaß und Ausführung in bestem Einklang liegen.

Friedrich der Große hat zunächst einmal den Gedanken ausgesprochen, daß ein Fürst das Wohl des Volkes jedem andern Vorteil vorzuziehen habe. Hat der große König so gehandelt? Wir können diese Frage aus ehrlichem Herzen bejahen. Er war ein vorbildlicher Landesvater, der sich nicht selbst, sondern sein Land wohlhabend und reich zu machen versuchte. Es war leider eine volkszerstörende Weisheit der vergangenen Zeit, daß man glaubte, der Reichtum eines Staates liege in den Geldschränken der Banken und nicht in der Zahl der Menschen. Wenn Friedrich der Große nur das, was die Erde hervorbringt, als wahren Reichtum und die Bauern als die Pfliegerväter der Gesellschaft bezeichnet, so merkt Ihr es wohl, welche Taten Gegenwart und Vergangenheit miteinander verknüpfen, dann seht Ihr, insonderheit Ihr Landjungen und Landmädels, unsern Führer im Geiste dem alten Fris in dem Augenblick die Hand reichen, als er das Gesetz zur Schaffung der Erbhöfe zur Tat werden ließ. Und wenn wir noch hören, daß die neugegründeten Bauernwirtschaften des großen Königs, die je nach Lage und Fruchtbarkeit 30 bis 80 Morgen groß waren, bis auf die Enkelkinder herab weder verkauft, verpachtet noch be-

liehen werden durften, dann erscheinen uns die Maßnahmen, welche die Gegenwart zur Rettung des Bauernstandes trifft und die aus friderizianischem Geist heraus geboren sind, voll verständlich.

Da der alte Fritz — ebenso wie sein Vater — Menschen für den größten Reichtum achtete, so war es klar, daß er in seinem dünn bevölkerten Lande Menschen ansetzte. Es gab noch genug zu roden, auszutrocknen und zu besiedeln. Aus dem Rheinland, aus Rheinhessen, Schwaben, Mecklenburg, Schwedisch-Pommern, Sachsen und den österreichischen Gebirgsländern zog er Bauern herbei. Er wußte, daß Siedeln Geld kostet und daß man den Siedlern den Anfang leicht machen muß. Eine Familie erforderte 400 Taler: 300 für die Gebäude, 75 für das Vieh und 25 für das Saatgetreide. Er entnahm dieses Geld nicht der Staatskasse, sondern seinen eigenen Einnahmen, da er von der Summe, die er sich zu seinem Privatgebrauch aussetzte, etwa nur ein Sechstel selbst verbrauchte. Und wenn dann auf Oedländereien, auf gerodetem Waldboden und auf ausgetrockneten Sümpfen einfache Dörfer mit Obstgärten entstanden, wenn auf dem Dorfanger oder der breiten Dorfstraße bald zahlreiche Kinder spielten, denen ein ausgebildeter Unteroffizier die Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachte, dann war es nicht zu leugnen, daß der König das Wohl des Volkes jedem andern Vorteil vorgezogen hatte.

Seine erste große Friedensleistung war die Besiedlung des Ober- und Markhebruchs. Und als er es auch nach einem siebenjährigen, aber unblutigen Kriege bezwang, da hatte er mitten im Frieden eine Provinz gewonnen. Als dann 1772 der Nezegau, Westpreußen, die Weichselniederung und das Ermland, die auch nach der Auffassung des verdienstvollen polnischen Gelehrten, des Herrn Professors Dr. Antoniewicz von der Universität Warschau, uralter germanische Siedlungsgebiete sind, seinem Staat einverleibt wurden, da sah er sich vor neue Aufgaben in seiner Ostkolonisation gestellt. Uns Ostpreußen der Gegenwart fällt aber die vornehme Pflicht zu, das friderizianische Siedlungswerk im deutschen Osten zu vollenden, immer drei Schritt vor der Wirtschaftsentwicklung im Reiche zu marschieren.

Wenn Friedrich der Große, in der zu Eingang erwähnten Schrift, das Wohl des Volkes an die Spitze stellt, so wird Euch der Irrwahn des marxistischen Klassenkampfes verständlich. Bei ihm gab es, ebenso wie heute, keine Klassen, sondern nur Stände, denen allen seine lebhafteste Fürsorge galt. Er schützte nicht nur den Bauern, sondern schuf auch dem Handwerk in einem großzügigen Wiederaufbauprogramm gute Verdienstmöglichkeiten. Geradezu nationalsozialistisch mutet uns Friedrichs Werturteil über seine Beamten an. Er wußte von seiner Küstriner Festungszeit aus den Segen praktischer Ausbildungsarbeit zu schätzen. Dort hatten die Zahlen und Spalten in den Aktenstößen Leben für ihn gewonnen und ihm von der ungeheuren Arbeit seines Vaters, von der Kraft, die in dem preußischen Staate steckte, erzählt. So ist es kein Wunder, daß ihm das von der Pike auf als Kanzlist oder Sekretär dienen, zunächst einmal Gefreiter oder Korporal zu sein, bei geschickten Beamten die „ganze Oekonomie aus dem Grunde zu lernen und die „practique davon“ zu wissen, als die wirksamste Vorschule des königlich preußischen Kriegs- und Domänenrates erschien. Vor unserem nunmehr geschichtlich geschulten Auge tauchen die Formationen des freiwilligen Arbeitsdienstes auf, in denen der zukünftige Führer die Hand voll Schwielen ehren und den Handarbeiter achten und lieben lernt. Seine besondere Anteilnahme galt aber dem einfachen Manne. Wenn er das Los des kleinen Bauern, der damals die Rolle unseres Landarbeiters spielte, auch nicht erheblich bessern und die Verbeigenschaft nur teilweise aufheben konnte, so verbot er wenigstens das Prügeln. Als eine Gräfin von Gessler ihre Leute trotzdem schlug, erhielt sie sechs Jahre Haft. Ihr Mann, der um die Schlacht bei Hohenfriedberg verdiente General, bat um sie. Aber der König blieb hart. Zwar hatte sich die Schuldige durch die Flucht über die Grenze gerettet, aber der heilsame Schreck hielt manche lockere Hand im Zaum. Wenn der König Handel und Gewerbe förderte, so ließ er sich von Gesichtspunkten leiten, die stark an die Gegenwart erinnern, wo wir uns anschicken, die Rohstoffschlacht zu schlagen. Er wollte so wenig wie möglich einführen, um sein Land von außen her unabhängig zu machen. Deshalb begünstigte er den Seidenbau. Und wenn Ihr im Sommer und Herbst an den Kartoffelfeldern vorbeigeht, dann sollt Ihr des großen Landesvaters ge-

denken, der in Hungerjahren seine Bauern zum Kartoffelbau zwang, obgleich seine Magazine und Kassen sie vor Hunger schützten. Unter seiner Regierung entstanden ganze Weberdörfer, in Berlin eine Porzellanfabrik. Der Bergbau und das Hüttenwesen entwickelten sich in Oberschlesien. Als Verkehrsstraßen baute er den Bromberger, Pflaueschen, Finow- und Johannishurger Kanal aus. In Ostfriesland gründete er eine Handelsflotte und spann Handelsbeziehungen bis nach China. Wenn sich durch solche und ähnliche Maßnahmen die Zahl der Einwohner während seiner Regierung von 2½ Millionen auf 5½ Millionen, die Summe der Einkünfte von 7 Millionen auf 23 Millionen Taler vermehrte, so ist damit der Nachweis für Friedrichs soziale Einstellung erbracht und die Nichtigkeit künftiger nationalsozialistischer Innenpolitik bewiesen.

Nach Friedrichs Auffassung genügt es aber nicht, daß der Fürst eine gewöhnliche Tätigkeit ausübt, sondern daß er sein Volk beglückt. Man nennt Friedrich II. einen Philosophen, d. h. einen Gelehrten auf dem preußischen Königsthron. Aus seinen Schriften spricht immer wieder der Wunsch, sein Volk glücklich zu sehen. Im Jahre 1749 schreibt er: „Die Menschen werden alle zu Adlern, wenn man ihnen die Wege zum Glück öffnet.“

Als der Frieden geschlossen war, galt seine erste Sorge der Heilung der Kriegswunden. Preußen hatte über 500 000 Menschen, darunter 180 000 Soldaten, verloren, und gegen Ende des Krieges mußten selbst 14- und 15jährige Burschen zum Dienst gezwungen werden. Ueber 60 Millionen Mark wurden jetzt an die einzelnen Provinzen verteilt. Schlesien erhielt für sechs, die Neumark für neun Monate Steuerfreiheit. 35 000 Armeepferde sind verschenkt, 15 000 Häuser neu errichtet worden. In einem Jahre war Küstrin aufgebaut, und wenige Jahre nach dem Kriege entstanden in Schlesien 250 neue Dörfer. Als die durch ihren Leinwandhandel berühmte Stadt Greiffenberg 1783 abgebrannt war, gab der König so ansehnliche Bausummen her, daß sie in Wäldern aufgebaut werden konnte. Doch als sich ihre Abgeordneten bei ihm dafür bedanken wollten, erwiderte er mit tränenerritteter Stimme: „Ihr habt nicht nötig, Euch dafür zu bedanken. Davor bin ich da.“ Wenn wir heute unter dem Eindruck des großartigen Winterhilfswerkes mit seinem Kampf gegen Hunger und Kälte stehen, dann zieht die Lichtgestalt Friedrichs II. in unserer Seele auf, die Menschen glücklich sehen will.

Ein besonders soziales Gepräge trug Friedrichs Getreidehandelspolitik. So ließ er die Getreideausfuhr in der Hauptsache sperren. Er erlaubte sie nur von Fall zu Fall auf Freipässe, die er selber unterzeichnete. Dabei richtete er sich nach der jeweiligen Marktlage und den Ernteaussichten, die er an der Hand der monatlichen Berichte seiner Kammerpräsidenten aus allen Teilen des Landes sehr genau verfolgte. Die Einfuhr blieb in der Hauptsache verboten. War Mangel vor auszusehen, so ließ der König durch Händler vorwiegend polnisches Getreide billig aufkaufen. Dadurch war der Privathandel zwar nicht unterdrückt, aber in wider Spekulation gehemmt. sank der Wert unter die Grenze der Herstellungskosten, so erhöhten große Einkäufe für die Magazine den Preis. Wurde aber das Korn unerschwinglich teuer, so führte ein Angebot aus den Magazinen eine Verbilligung herbei. Den Höhepunkt ihrer Leistungen hat diese Politik in den Hungerjahren erreicht, die den allgemeinen Misseten von 1771 und 1772 folgten. 25 000 Wispel Getreide und 17 000 Wispel Hafer wurden an Darbende unentgeltlich verteilt — in einer Zeit, wo in den benachbarten Ländern ringsherum fürchterliche Hungersnöte herrschten. Nicht minder bewährt hat sich die Handelspolitik, als infolge überreicher Ernten von 1777 bis 1780 die Preise so tief sanken, daß der landwirtschaftliche Bankrott unvermeidlich erschien. Damals haben die Magazineinkäufe den Preis wieder auf eine mittlere Höhe gehoben.

Ich glaube, in der Annahme nicht fehlzugehen, daß Ihr, Landjungen und Landmädels, für Friedrichs Getreidehandelspolitik ein gewisses inneres Verständnis entgegenbringt. In Eurer Erinnerung werden die Schleuderpreise landwirtschaftlicher Erzeugnisse auftauchen, als Eure Eltern oder Eure Arbeitgeber für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer fast nichts mehr bezahlt erhielten, als die Sorge um den nächsten Tag tiefe Furchen in ihre wettergebräunten Gesichter zog und sie die Angst vor dem Gerichtsvollzieher nicht schlafen ließ. Jetzt erst wird's Euch klar, warum unserm Führer gleich in der Anfangszeit der Ehrentitel eines Bauern-

kanzlers beigelegt wurde, jetzt erst wird Euch ein Verständnis für die innere Verwandtschaft der Gegenwart mit der Vergangenheit auftauchen, wenn Ihr die landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Nichtpreise der nationalsozialistischen Regierung gesichert seht und wenn, Ihr Stadtkinder, das beruhigende Gefühl haben könnt, daß Euch ein gewissenloses Profitspekulantentum durch Preiserhöhung Eure Brotportion nicht schmälern kann.

Wer sozial denkt, ist auch gerecht. Kein Wunder, daß Friedrich der Große seine Sorge einer geordneten Rechtspflege zuwarbte. „Der geringste Bauer“, schrieb er, „ja der Bettler ist ebensowohl ein Mensch wie S. Majestät, indem vor dem Gericht alle Leute gleich sind, es mag sein ein Prinz, der wider einen Bauern klagt, oder umgekehrt. Ein Justizkollegium, das Ungerechtigkeit ausübt, ist gefährlicher und schlimmer als eine Diebesbande.“ Der Prozeß des Müllers Arnold ist Euch zu genau bekannt, als daß ich näher darauf eingehen könnte. Es ist wahr, daß der König hier gegen den Sinn des toten Gesetzesbuchstaben verstieß. Aber so wie ihm vor der „Bittschriftenlinde“ in Potsdam der einfache Mann über alle Behörden hinweg sein Bittgesuch überreichen konnte und er dadurch auch ohne Parlament mit dem Volk in ununterbrochener Verbindung war, so erkannte er auch nur ein Gesetz an, das mit dem Volksempfinden im Einklang stand. Es ist dieselbe Gedankenwelt, die sich zum 19. Programmpunkt der NSDAP. geformt hat, in dem an Stelle des römischen Rechts ein deutsches Gemeinschaftsrecht gefordert wird.

Nichts wäre aber verkehrter, als wenn man den friderizianischen Staatssozialismus als eine Art Versicherungsschutz für seine Untertanen ansehen wollte. Für Faule und Liederliche hatte er nichts übrig. Seine ganze Regierung war eine Auslese der Tüchtigen, da er sehr wohl wußte, daß nur gute Leistungen im Wettstreit der Völker die gültig dauernde Ueberlegenheit schaffen. So unerbittlich streng der Herrscher den Willen seiner Untertanen nach dem Führerprinzip, das in ihm den allein verantwortlichen Staatsmann sah, einengte und formte, so duldsam war er in Glaubenssachen. Bei ihm konnte jeder nach seiner Gattung selig werden. Er behandelte seine katholischen Untertanen mit derselben Fürsorge wie die evangelischen und kannte nur gute und schlechte Menschen. Getreu diesem preußischen Sozialismus steht auch die NSDAP., wie es Programmpunkt 24 besagt, auf dem Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.

Wer mit einem derartigen Führergeschick über das Wohl und Wehe seines Landes wachte, wer konnte, ganz in friderizianischem Sinne, nur der erste Diener des Staates sein. Ich möchte Wiederholungen aus Euren Geschichtskunden vermeiden. Aber ich kann doch nicht umhin, Euch daran zu erinnern, wie rastlos tätig der König sein ganzes Leben hindurch vom frühen Morgen bis zum späten Abend war. So wie im Felde Friedrich II. auf seinem Schimmel Condé überall dort erschien, wo der Tod am nächsten und der Sieg am gefährdetsten war, wie er mit seinen Soldaten das harte Stroh, das Essen und die kalten Winterquartiere teilte, so erspähte er mit seinen Adleraugen, wenn ihn sein Leibkutschner Pfund durch seine Provinzen fuhr und sich die Räder seines Wagens durch den märkischen Sand mahlt, jeden Fortschritt,

jeden Fehler, jede noch so schön zugedekte Unordnung. Wer von Euch einmal Gelegenheit haben sollte, seinen abgetragenen Rock, seinen abgegriffenen Federhut, seine ungefährzten Stiefel und seine mit Schnupftabakspuren überfärbte Weste im Berliner Zeughaus zu sehen, der wird ermessen können, wie der König die Einfachheit liebte und den Prunk verabscheute. Seit dieser Zeit ist der Grundsatz, mehr zu sein als zu scheinen, preußisch-deutscher Lebensstil geworden, so daß es der schlichten Art unseres Führers widersprechen würde, wenn ich auch in dieser Hinsicht zwischen ihm und dem großen König Vergleiche ziehen wollte. Bei einer solchen inneren Lebenshaltung mußte der Grundsatz: „Einer für alle, alle für einen!“ das Lösungswort der friderizianischen Nation werden.

Es war bei Kolin. Die sächsischen Dragoner hielten die Aehrenlese. Aus den Reichen ringsum schoß ein letzter Mann, ein Riese von Grenadier, noch die Muskete ab. Da traf ihn ein Pallasschuh in die Seite. Er sank in die Knie. Aber es schien, als wollte er auch noch im Sterben nicht auf dem treulosen Boden liegen. Mit der rechten Hand lehnte er sich an eine Trommel, mit der linken drückte er sein zerbrochenes Gewehr an sich. Da brüllte ihn ein grimmiger Sachse an: „Er soll meinem Kurfürsten und König noch ein Vivat bringen. Schrei: Vivat Augustus!“ Der Preuze streckte die Hand nach einer Feldflasche aus. Man gab sie ihm. Langsam strich er den von Schweiß und Blut triefenden Bart zurück, richtete sich auf, tat einen tiefen Zug, seine dunklen Augen glänzten, und als wäre die Brust noch frisch, rief er: „Vivat mein König Fridericus!“ Dann sank er um, den Kopf auf die Trommel. Der Reiter war außer sich. „Du Tor, schrie er dem Sterbenden ins Ohr, mit Deinem Friedrich ist's aus, das Blättchen dreht sich, und wir sind oben auf.“ Der Grenadier schlug noch einmal die Augen auf. Ein Lächeln war um seinen Mund zu lesen. Er horchte auf etwas und nickte mit dem Kopfe. In weiter Ferne erklang das preußische Signal zum Sammeln. (Das Signal wird auf Schallplatte wiedergegeben.) Friedrich ordnete seine Armee zu dem bewunderungswürdigen Rückzug, und der Grenadier wies mit dem schwachen Arm triumphierend dort hin. „Er wird wiederkehren“, stand in seinem brechenden Auge geschrieben. So starb er.

Ja, er wird wiederkehren! Das war der schmerzstärkste Hoffnungsschrei der preußischen Nation, als der große König in den Morgenstunden des 17. August 1786 einsam, wie ihn seine rastlose Arbeit gemacht hatte, in den Armen eines treuen Kammerhufaren verstarb.

Und er ist wiedergekommen. Sein Staatssozialismus, der ein Sozialismus der Tat war, hat als Nationalsozialismus die ganze deutsche Nation erfaßt. Seine Ideen leben in neuem Gewande in uns fort und hämmern uns immer wieder den Gedanken ins Bewußtsein: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich tätig bin. Alles für Deutschland und nichts als Deutschland!“

(Hier setzt das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche ein.) Und als sich am „Tag von Potsdam“ die deutsche Volksvertretung um Reichspräsident und Volkskanzler an Friedrichs des Einzigen Gruft in Andacht versammelte, marschierte auch er im Geiß in diesen Reihen mit.

## Die Gliederung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes

Von Heinrich Friedmann-Bayreuth, Leiter der Abteilung Organisation in der Reichsamtseitung des NSLB.

Der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) wurde in den schweren Kampffahren der Bewegung (1927—1929) von dem damaligen Volksschullehrer und Gauleiter des Gaues Oberfranken der NSDAP., Hans Schemm von Bayreuth gegründet. Die Geschäftsführung legte er in die Hände seines treuen Freundes und Parteigenossen Mag Kollb, Hauptlehrer in Bayreuth. Eine kleine Kämpferschar aus alten Nationalsozialisten des ganzen Reiches, die ebenfalls dem Lehrerberuf aller Schulgattungen angehörten, begrüßte freudig diese Neugründung und nahm die Werbung von Mitgliedern auf. Der NSLB. war gedacht als NS-Kampforganisation, die das Erziehungsleben Deutschlands mit den Ideen der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllen und die zum Teil marxistisch, zum Großteil aber liberalistisch und konfessionell gelei-

teten alten Lehrer- und Erzieherverbände bekämpfen sollte. Viele deutsche Erzieher begeisterten sich an diesem Gedanken und wurden Mitglieder des NSLB. Parteigenossen der NSDAP. war der Eintritt in den NSLB. eine Selbstverständlichkeit, Nichtmitglieder, die wegen der großen Terrormaßnahmen sich nicht offen zur NSDAP. bekennen konnten, tätigten ihre Mitgliedschaft im NSLB. und bekundeten damit ihre innige Verbundenheit mit der NS-Weltanschauung und dem Führer. Auch als Mitglieder des NSLB. blieben zahlreichen Mitgliedern behördliche Verfolgungen und Schikanen nicht erspart. Sie wurden mit zusammengebißenen Zähnen ertragen.

Durch die Uebernahme der Macht im Jahre 1933 war der NSLB. die führende Lehrer- und Erzieherorganisation. Der

Großteil der deutschen Erzieher drängte zum NSLB. und ersuchte um Aufnahme. So wurde der NSLB. die umfassende deutsche Erziehergemeinschaft, der alle deutschen Erzieher als Einzelmitglieder angehören. Die Schulart ist dabei Nebensache, wesentlich ist die Tätigkeit des deutschen Volksgenossen als Erzieher. Die durch den Eintritt in den NSLB. bedingte Doppelmitgliedschaft (NSLB. und alter Lehrerverein) wurde sehr unangenehm empfunden, so daß der Gedanke auftauchte, die alten Verbände aufzulösen und alle Mitglieder einzig und allein im NSLB. zu organisieren. Dieser Plan ist gelungen und als endgültig ausgeführt heute zu betrachten.

Gemäß dem Vorbilde der Partei gliedert sich der NSLB. in 33 Gaue, die auch in der Ausdehnung den politischen Gauen voll entsprechen. Die Leitung des NSLB. liegt nach Weisung der Reichsleitung der NSDAP. in den Händen von Parteigenossen, die im Hauptamt für Erzieher zusammengefaßt sind. Das Hauptamt für Erzieher ist ein Glied der NSDAP. und als solches zum Führen des Hoheitszeichens berechtigt. Die Leiter sind politische Leiter und haben das Recht, die Uniform der PD. zu tragen. Die führenden Parteigenossen im Hauptamt für Erzieher sind Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP., die Leiter der Gaue, Kreise und Ortsgruppen gehören zu den Stäben der Gauleitungen, Kreisleitungen und Ortsgruppenleitungen der NSDAP.

Der NSLB. ist die vom Hauptamt für Erzieher zu betreuende Organisation, ähnlich dem Reichsbund deutscher Beamter (RDB.), der vom Hauptamt für Beamte betreut wird. Dem NSLB. gehören alle deutschen Erzieher als Einzelmitglieder an, ob sie Parteigenossen sind oder nicht. Der Sitz der Leitung des NSLB. ist Bayreuth, der Geburts- und Wirkungsort des Gründers und ersten Leiters des NSLB., des verstorbenen Staatsministers und Gauleiters Hans Schemm. Die Geschäftsführung liegt seit der Gründung in den Händen des Parteigenossen Regierungsrat Max Kolb, dem folgende Abteilungen unterstehen:

1. Organisation; Leiter Heinrich Friedmann, Bayreuth;
2. Erziehung und Unterricht; Leiter Georg Roder, Bayreuth;
3. Presse; Leiter Heinrich Hansen, Bayreuth;
4. Wirtschaft und Recht; Leiter Andreas Tränkenschuß, Bayreuth;
5. Kasse und Verwaltung; Leiter Hugo Jünger, Bayreuth.

Dieselbe Aufteilung in Arbeitsgebiete wie die Reichsamtseitung weisen die Gauamtsleitungen auf, die wieder der politischen Einteilung entsprechend in Kreisamtsleitungen und diese wieder in Ortsgruppenamtsleitungen gegliedert sind.

Die Organisation des NSLB. ist im Verein mit der Partei entstanden und nach ihrem Vorbild aufgebaut. Möge ihr Wirken sich im Sinn des Führers recht segensreich für unser deutsches Erziehungsleben auswirken!

## Die letzten Aufrufe unseres verstorbenen Reichsamtsleiters

Herr Staatsminister Schemm, Hauptamtsleiter des Amtes für Erzieher (NSLB.), erließ an die deutschen Eltern und Erzieher im Interesse des deutschen Buches folgende Aufrufe:

1.

An die deutschen Eltern!

Die Zeit vor Weihnachten ist vor allem die große Zeit des deutschen Jugendbuches. Wohl kaum einen deutschen Kinderweihnachtstisch gibt es, auf dem nicht ein Buch liegt, sei es ein Bilder- oder Märchenbuch, ein Sagenband oder eine Erzählung aus unserer großen deutschen Geschichte, eine Lebensschilderung deutscher Führerpersonen, eine Darstellung deutscher Heimat. Aber die volklichen und menschlichen Werte, die im Buch beschlossen sind, sollen das Jahr über nicht ungenutzt ruhen. Deutsche Eltern, denkt darum an den Geburtstag eurer Kinder nicht nur an die freilich so notwendigen Dinge der Kleidung und Nahrung, denkt auch an die empfänglichen Seelen! Schenkt ihnen ebenso wie zu Weihnachten ein gutes Buch. Schon für wenig Geld könnt ihr es erstehen! Belohnt damit ein gutes Schulzeugnis, eine lobenswerte Leistung. Gebt damit euren Kindern eine unauffällige Hilfe gerade dort, wo sie in der Schule nur schwer mitkommen. Die Lehrer eurer Kinder stehen euch mit Rat gern zur Seite! Hört auf euere Kinder, wenn sie Bücherwünsche von der Schule mit nach Hause bringen. Ihr helft durch ein Buch, womöglich mit der Widmung der Mutter oder des Vaters versehen, die kleinen und großen Feste im Leben eurer Kinder unvergesslich machen! Solche Geschenke werden euere Kinder noch durch das Leben begleiten, wenn ihr sie selbst vielleicht schon verlassen müßtest! Deutsche Eltern, helft mit an der Erfüllung der Forderung: „Durch das gute deutsche Buch zum ewigen Deutschland!“

Heil Hitler!

gez. H. Schemm.

2.

An die deutschen Erzieher!

Die Zeit vor Weihnachten ist die große Zeit des deutschen Buches, vor allem auch des deutschen Jugendbuches. Aber die volklichen und menschlichen Werte, die in ihm beschlossen sind, dürfen das Jahr über nicht ungenutzt ruhen. Immer wieder gilt es für den deutschen Erzieher die ihm anvertraute Jugend zum guten Buche zu führen. Der Weg über die Klassenlektüre, über die Schul- und Volksbüchereien ist ein Weg. Viel wichtiger aber ist der über das Eigenbuch. Jeder Deutsche, jedes deutsche Kind soll ein paar gute Bücher sein eigen nennen können. Der Erzieher sei ein zuverlässiger Führer zum Kinder- und Jugendbuch. Vor Weihnachten steht er der Jugend wie den Eltern mit seinem Rat helfend zur Seite. Während des Jahres bieten besonders Geburtstage eine bisher kaum genützte ausgezeichnete Gelegenheit, immer wieder auf das gute Buch hinzuweisen.

Deutsche Erzieher! Widmet daher in jedem Monat kurze Zeit der Buchberatung! Laßt den Kindern, die jeweils in den kommenden Wochen ihren Geburtstag feiern, einige Titel von guten Büchern in verschiedener Preislage aufschreiben. Die können sie dann ihren Eltern als Geburtstagswunsch unterbreiten. Laßt die geschenkten Bücher in die Schule mitbringen und daraus vorlesen! Erweckt immer wieder Freude am schönen und guten Buch!

So wird der deutsche Erzieher zum Garant der Erfüllung unserer Forderung: „Kein Geburtstag eines deutschen Kindes ohne ein gutes Buch!“ Deutsche Erzieher, werdet auch auf diesem Wege Helfer zum deutschen Buch, Führer zum ewigen Deutschland!

Heil Hitler!

gez. H. Schemm.

## Olympia ruft!

Einfaß des NS-Lehrerbundes für die Olympia-Werbung.

Wenn am 1. August des Jahres 1936, Punkt 16 Uhr, der eiserne Mund der olympischen Glocke zum ersten Male ertönt: „Ich rufe die Jugend der Welt!“, soll ein Ereignis eingeläutet werden, welches nach dem Wunsch und Willen unseres Führers das Herz der ganzen Welt in seinen Pann schlagen muß. Wieder werden die Blicke der zivilisierten Völker der Erde auf einen Schauplatz zähen Kampfes gerichtet sein, eines Kampfes jedoch, der festliches Gepräge trägt, der ein Friedensfest, ein Ruhmesfest be-

deuten wird. Körperkraft und Geist der Besten der Nationen werden sich in gewaltigem Ringen messen, und Deutschland wird die Ehre haben, im neuerrichteten Reichs-Sportfeld zu Berlin Gastgeber der Kämpfer und Kampfzeugen aller dieser Völker zu sein.

Damit ist Deutschland eine Verpflichtung auferlegt, deren Größe und Bedeutung jedem Volksgenossen nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden kann. Der Reichsportführer

und das Propagandaministerium haben daher eine großzügige Werbung ins Leben gerufen, an der auch der NS-Lehrerbund beteiligt ist. Ihm fällt vor allem die Aufgabe zu, der Jugend den Sinn der olympischen Kämpfe klarzumachen. Sie soll hören, daß heute Sportkämpfe und Sport Siege nicht mehr ausschließliche Angelegenheit der Sportwelt sind, daß sie vielmehr eine Wertung erhalten, die sich im kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben der Völker auswirkt. Der Sieger ruhm und Ansehen des olympischen Kämpfers sind zugleich Sieger ruhm und Ansehen seines Vaterlandes. Die deutschen Buben und Mädchen müssen wissen — und sie werden diese Erkenntnis weitertragen — daß die olympische Kampf Bahn zugleich ein Kampffeld der Ehre sein wird. Darum sehen wir rings um uns ein ungeheures Betrüften aller Staaten auf dem Gebiete der Leibesübungen. Jedes Land will seinen Stolz und seine Blüte senden, und unsere deutschen Kämpfer werden Leistungen von unerhörter Wucht zu vollbringen haben.

Das erfordert den Rückhalt des gesamten Volkes: wie wir im großen Ringen des Weltkrieges die Berichte der Ruhmestaten unserer Söhne auf den Schlachtfeldern lasen, wie wir gespannt das Vortragen des Sieges im Kampf um unser Saarland verfolgten, so muß ganz Deutschland fiebernd die bedeutsamen Ereignisse der olympischen Kämpfe miterleben. Dann erst werden Deutschlands Agonisten die erforderliche Kampfes Kraft und Siegeszuversicht für ihr Vaterland einsetzen können, wenn sie die lebendige Anteilnahme und den gespannten Siegeswillen der ganzen Nation hinter sich wissen.

Der Auftrag, den der NS-Lehrerbund von seinem Hauptamtsleiter Schein erhalten hat, ist darum ein herrlicher, aber auch verantwortungsvoller. Die gesamte Erzieherenschaft Deutschlands weiß, daß sie hier eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen hat und ist zum Einsatz bereit.

## Wissenschaft, Fachgelehrsamkeit und Zukunft

Von Staatsminister Hans Schein.

Der ist kein rechter Wissenschaftler, der vom Leben losgelöst in der Fachwissenschaft untergeht, der Wissenschaft und Fachgelehrsamkeit miteinander verwechselt. Ein Ranke und Treitschke schrieben deutsche Geschichte, in beiden jedoch brannte das Lebensfeuer für das deutsche Volk. Sie erlebten Leid und Freude während des Schreibens noch einmal — ihr ganzes Wirken war beherrscht bei Ranke mehr vom religiösen, bei Treitschke mehr vom politischen Zentralpunkt aus gesehen — deswegen schenken sie uns fruchtbare, lebendige Wissenschaft und Geschichtsschreibung.

Der Objektive, nur Analysierende, Intellektuelle der vergangenen Jahrzehnte jedoch anerkannte die Beherrschung einer Spezialaufgabe von einem darüber geordneten großen Zentralgehaltspunkt aus nicht — er sah nicht links, nicht rechts, erst recht nicht in die Zukunft, er fragte unter Umständen gar nicht nach Sinn und Zweck, er definierte, analysierte, zerlegte und registrierte. Das Verzeichnis seiner Analyse, d. h. der einzelnen Bruchstücke, die er fein säuberlich etikettiert niederlegte, nannte er dann Wissenschaft. Der große Gesichtspunkt fehlte. Der Intellektuelle ist in Wirklichkeit nie schöpferisch, nie ursprünglich, folglich auch nie primitiv, er ist eine sekundäre Erscheinung des Lebens, primär ist das Schöpferische, Charakterliche, Seelische, das Verstand und In-

tellekt als Knechte und Diener besitzt und sie ausnützt immer wieder zum Neubau großer Ideen.

Es ist vielleicht das tragische Geschick, daß diese Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, mitunter Einseitigkeit — die sogenannte wissenschaftliche Objektivität manchmal den deutschen Menschen von der Weisheit zu falsch verstandener Wissenschaftlichkeit, zum Intellektualismus und damit zum unfruchtbaren Fachgelehrtentum führte. Damit war der Wissenschaftler in ein Fach eingesperrt, schaute mitunter hochmütig aus den Fenstern des Faches und draußen wanderte der Strom des Volkes, vielleicht staunend, vielleicht neidisch, zum mindesten aber 10 000 geistige Kilometer entfernt. Dies kann aber nicht der Sinn der Wissenschaft sein, eine solche unerhörte Kluft zwischen Volk und Wissenschaft zu schaffen. Das jüdische Asphaltliteratentum, die jüdische Journalistik nützte dies aus und schob sich in diese entstandene Lücke ein, spielte sich als Dolmetsch der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit des deutschen Professoren auf, vergiftete aber dabei das dargebotene geistige Brot und reichte diese Judasmahlzeit, sich immer und immer wieder auf deutsche Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit beziehend, an die breiten Volksmassen weiter. Es erübrigt sich hier, die Instrumente zu erwähnen: Presse und jüdische Verlage.

## Gedanken über den neuen Ausleseerlaß des Reichserziehungsministers

Von Dr. Martin Klein.

Der Reichserziehungsminister Rust will durch seinen neuen Erlaß über die Schülerauslese an den höheren Schulen die Grundsätze, die der Führer selbst im „Kampf“ über die Einheit einer körperlichen, charakterlichen und geistigen Erziehung aufgestellt hat, in die Praxis überführen.

Nähere Bestimmungen, Ausführungsbestimmungen, vielleicht schon im Rahmen der neuen Schulreform, werden folgen, aber schon jetzt sehen wir, daß die höhere Schule in den ganz großen nationalsozialistischen Gedanken der rassistischen Auslese der Besten unseres Volkes eingespannt wird, der Besten, die dann „später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitgestalten sollen.“

Eine große Aufgabe für die höhere Schule und ihre Lehrer, aber eine schwere und verantwortungsvolle!

Eine geistige Auslese hat die höhere Schule bisher geleistet. Auch die körperliche Leistung wurde allmählich höher bewertet, das zeigte sich besonders in den Turnreifeprüfungen. Sie wurde berücksichtigt und konnte unter Umständen zum Ausgleich herangezogen werden. Aber von einer Auslese nach körperlichen und charakterlichen Gesichtspunkten war nie die Rede.

Welches ist nun die Aufgabe des Lehrers in den Leibesübungen? Zuerst: sie ist sehr weit gespannt und äußerst verantwortungsvoll. Er hat jetzt mitzuentcheiden darüber, ob ein Schüler

noch länger auf der höheren Schule bleiben darf. Und sein Fach ist ja gar kein Fach wie die andern. Es ist nicht so, daß Leibesübungen eine Stunde im Stundenplan bekommen, wo an Geräten in der Turnhalle oder draußen geturnt wird und die Leistungen gesteigert und dann in Zensuren festgelegt werden, und damit ist dann die Sache erledigt. Sondern eine wirkliche körperliche Beobachtung und Durchbildung, eine Schulung des Willens zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft, verlangt wesentlich mehr.

Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten mit ihrer Internatsform können diese körperliche Erziehung, die Erziehung zum Mut in dem Aufbau ihres ganzen Schullebens, in ihrer ganzen Lebensform, als Prinzip gewissermaßen zum Durchbruch bringen. Für die andern Schulen ist unerlässlich ein mehrwöchiger Aufenthalt im Landheim mit allen seinen Möglichkeiten, dazu kommt die Ausgestaltung der Wandertage, der Geländesportnachmittage und die Gestaltung der eigentlichen Turnstunden oder Turnvormittage.

Um zu einem rechten Zusammenklang zu kommen, ist es wirkliches Erfordernis, daß der wissenschaftliche Lehrer zugleich auch Turnlehrer ist und möglichst als Klassenlehrer viele Fächer seiner Klasse in seiner Hand vereinigt. Die jetzigen Philologiestudenten sind alle durch die neue Hochschulpfortordnung verpflichtet, mindestens drei Semester lang Leibesübungen zu treiben und Leistungs-

prüfungen abzulegen; diese Grundausbildung“, die allgemeine Körperausbildung (Hallenturnen) und Bogenschule, Geländelauf, Fünfkampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen, 3000-Meter-Lauf) Kleinkaliberschießen, Mannschaftskampfspiele, Rettungsschwimmen umfaßt, ist Voraussetzung für die Zulassung zum weiteren Studium vom vierten Semester ab.

Der zukünftige Turnlehrer muß außerdem das SA-Sportabzeichen erworben haben, an Wanderungen, Schneeschuhlehrgang, Segelfluglehrgang, Ruderwanderfahrten teilnehmen, Vorlesungen und praktische Übungen besuchen. Dieser Ausbildungsweg zeigt deutlich, daß der zukünftige Turnlehrer für seine neue Aufgabe umfassend vorbereitet wird. So wird jeder zukünftige Studienrat, der durch die Schule der HJ, der SA und des Heeres gegangen ist, körperlich durchgebildet und für eine körperliche Auslese auf der Schule vorbereitet sein.

Und nun zur körperlichen Auslese. Sie hat nichts mit Heranzüchtung von Spitzenleistungen zu tun, sondern die Durchbildung auf allen Gebieten der Leibesübungen, im Turnen, im Wandern, im Schwimmen, im Geländesport, im Schlittschuhlaufen, im Skilaufen usw. ist das Mittel zum Ziel, nämlich zur Erziehung zum harten Willen.

Schon vor der Aufnahme in die höhere Schule sollen „die Kinder mit schweren Leiden, durch die die Lebenskraft stark herabgesetzt ist und deren Behebung nicht zu erwarten ist, sowie Träger von Erbkrankheiten“ ausgeschlossen werden. Da hat also der Arzt vor allem ein gewichtiges Wort mitzureden, und der Satz: „deren Behebung nicht zu erwarten ist“, zeigt, daß nun nicht etwa jeder schwächliche Junge von der höheren Schule ausgeschlossen wird, sondern nur wirklich Kinder mit schweren Leiden und Träger von Erbkrankheiten, die ja im Gesetz zur Verhinderung des erbkranken Nachwuchses aufgezählt sind.

So findet von jetzt ab auch bei der Aufnahmeprüfung eine körperliche Eignungsprüfung statt, die eben zeigen soll, daß der Sextaner ein frischer, lebendiger kleiner Kerl ist.

„Ein dauerndes Versagen in den Leibesübungen, das sich vor allem im Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, führt zur Verweisung von der Schule.“

Diese wichtige Bestimmung wird allein durch ihr Bestehen zu einem wirklichen Erfolg führen. Es wird nie mehr vorkommen, daß etwa ein Schüler, der kein Interesse für Leibesübungen und für die Stärkung seines eigenen Körpers hat — und wie viele gab es doch von der Sorte —, Turnen als *quantité négligeable*, also als nebensächlich betrachtet und sich völlig von jeder körperlichen Durchbildung drückt. Diese Bestimmung zwingt jeden Schüler, vor allem den schwächeren, seine ganze Energie zusammenzunehmen, sich selbst zu bezwingen, die Hemmungen abzuschütteln, seinen Willen zu festigen. Es ist selbstverständlich, daß ein feiger Mensch nun nicht auf einmal mutig wird. Aber wie in der Ausbildung beim Heer, so werden durch die körperliche Ausbildung die schlummernden Anlagen herausgebracht und durch die immer von neuem einsetzenden Willensimpulse, die eine Hemmung beseitigen müssen, wird wirklich der Schwächliche härter und willensfester. Und nur der Junge, der sich wirklich nicht aufraffen, sich von seiner Schlappeheit losmachen kann, der gehört nicht auf die höhere Schule. Eigentliche Zensuren im Turnen soll es nicht mehr geben, und das ist gut, sondern eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens findet statt.

D. h. also, ich brauche nicht einem Schüler, der körperlich noch sehr ungelent ist, der seine Übungen nicht erfüllt, keine Leistungen zeigt, der aber immer wieder seinen Willen beweist, seinen Mut bewährt, ich brauche diesem Schüler keine mangelhafte Note zu geben, sondern kann sein Streben, seine Energie anerkennen. Und umgekehrt, ein Junge, der körperlich von der Natur gut bedacht ist, dem alles leicht fällt, der aber diese seine Anlagen nicht ausnützt, nicht weiterbildet, dieser Junge erhält dann im Zeugnis die Bescheinigung, daß er mit seinem Erbgut geschludert hat.

So wird dieser neue Erlass sich gerade im Schulleben äußerst günstig auswirken. Der Erlass trifft wirklich nur solche Schüler, die körperlich, rassistisch ungeeignet sind und deren Heranbildung der Staat auf keinen Fall dulden wird. Für die anderen wird dieser Erlass ein Ansporn sein, daß jeder sich seines Körpers wieder bewußt wird und der Verantwortung, die er für sich selber und sein Volk trägt.

## Der Flugsport / Von Ernst Mertsch, Königsberg Pr.

### Der deutsche Segelflug

#### I.

„Deutschland darf keine Luftstreitkräfte, weder zu Lande noch zu Wasser unterhalten.“ Diese Bestimmung des Versailler Vertrages (Artikel 198) war mit ein Hauptgrund für die Entwicklung deutscher Segelfliegerei: Die Kriegspiloten, begeistert und durchdrungen von der Fliegerei, fanden gar bald den Ausweg. Den Motor hatte man uns verboten, nicht das Fliegen, also flogen sie ohne Motor. Verlacht und verspottet saßen sie in einsamer Werkstatt und bauten. Wenn der Frühling ins Land kam, zogen sie hinauf zu einsamen Bergen und Hängen und flogen. Die Streckenleistungen ließen sich in Metern messen, die Flugdauer in Sekunden, an Höhenleistungen dachten sie gar nicht, jeder war froh, wenn sich der Vogel überhaupt vom Erdboden erhob.

Wer nicht lachte, das war die Jugend. Sie war begeistert. Stundenlang sah sie dem eifrigen Tun der Segelflieger zu, bastelte zu Hause ein Flugmodell, sah trotzig zu, wenn es zerbrochen von einer Böe am Boden lag, baute neue Modelle und ließ nicht locker, selbst fliegen zu lernen, sich ausbilden zu lassen von jenen, die schon im Weltkrieg geflogen waren.

So hatte auch ich vor zehn Jahren zum ersten Male das Glück, in einem Segelflugzeug zu sitzen und zu fliegen. Eine Schulmethode in unserm heutigen Sinne gab es noch nicht. Wir wußten lediglich, was Ziehen und Drücken heißt, hatten gewackelt (das Segelflugzeug im Gleichgewicht halten), und so erhielt ich bei 12—14 sec./m Wind meinen ersten Start. Es ging verdammt schnell hoch; dann hörte ich, daß jemand „Drücken!“ brüllte. Ich sah die Startmannschaft unter mir auseinanderprijzen, und dann steckte ich bis zu den Knien im Sand. Dieser vielverheißende Anfang machte mich nicht mutlos. Jahr für Jahr freute ich mich auf die Ferien,

um fliegen zu dürfen. Vom Glück war ich nicht begünstigt. Ich habe wochenlang auf den rechten Wind gewartet, bei dem ich die „C“ fliegen konnte, und oftmals mußte ich von der schönen Kurischen Nehrung Abschied nehmen ohne Ost-Wind und ohne „C“.

Aber auf Prüfungen kommt es nicht an in der deutschen Segelfliegerei, sie sind Abschlüsse einer erlernten Fertigkeit. Uns kommt es darauf an, aus dem jungen Segelflieger einen rechten Deutschen zu machen. Einen Deutschen, der sein Vaterland liebt, einen Deutschen der Verantwortung, der Disziplin, der Unerblichkeit, der Treue und der Kameradschaft.

Kein Sport kann den jungen Menschen so erziehen wie der Segelflugsport. Für keinen andern Sport gilt so das Wort: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! — Niemand darf fliegen, der nicht in zeitraubender, aufopfernder Arbeit am Segelflugzeug mitgebaut hat. Jeder muß sich der Verantwortung bewußt sein, die er trägt. Er muß sich darüber klar sein, daß ein Baufehler ihm oder einem Kameraden das Leben kosten kann. Wer so die Entstehung seiner Maschine miterlebt, jeden Einzelteil kennen lernt, der lernt auch sein Sportgerät schätzen und lieben und weiß, ob er sich darauf verlassen kann. Er wird sein Flugzeug nicht leichtsinnig aufs Spiel setzen. Gleichgültig, ob beim Transport oder im Fluge, er wird sein Augenmerk immer der Erhaltung des Sportgeräts widmen — wenn er Kamerad ist.

Im Fluggelände treten neue Anforderungen auf! Wer die Zähne zusammenbeißt, den Blick geradeaus richtet, in restlosem Vertrauen zum Fluglehrer seine Aufgabe erfüllt, wer in nimmer müder Begeisterung täglich dreißig-, vierzigmal die Maschine auf den Berg schleppt, der wird ein Flieger.

Wenn diese Mühe nicht selbstverständlich ist, wer nur auf seine Freude, seinen Erfolg bedacht ist, wer nur des Abzeichens wegen



zu uns kommt, der gehört nicht zu uns. Bei uns in der Segelfliegerei soll der Junge lernen, für den Kameraden zu denken. Er schleppt die Maschine für den Kameraden auf den Berg. Er setzt seine Kraft beim Ausziehen des Startseils für den Kameraden ein. Bei uns hat jeder zu warten, bis an ihn die Reihe kommt. So sind Selbstbeherrschung und Disziplin Voraussetzungen für jeden, der selbst das Flugzeug führen will.

Bei keinem Sport sind die Jungen so stark aufeinander angewiesen wie bei der Segelfliegerei. Der beste Segelflieger kann nicht starten ohne die Startkameradschaft. Er kann sein Flugzeug nicht zum Startplatz schaffen, wenn ihm nicht die Kameraden helfen. Deshalb heißt „Segelfliegen“ an „einem Strange ziehen“ — heißt Kameradschaft üben.

Und noch eins! Wenn das Startkommando verhallt, die Rufe über den Boden knirscht und sich das Flugzeug dem Luftmeer anvertraut, dahinschwebt über dunkle Wälder, reisende Kornfelder, gründende Wiesen, mächtige Städte, von Berg zu Berg, von Wolke zu Wolke, — wenn sich dann nicht der Blick öffnet für die Schönheiten der deutschen Heimat, wenn dann nur der Reford vorschwebt, der ist kein Flieger, kein Deutscher.

Wir wissen es alle, daß wir dem jungen Segelflieger Aufgaben stellen, die an seine körperliche Kraft, seine geistigen Fähigkeiten und seine charakterlichen Eigenschaften hohe Anforderungen stellen. Nur diejenigen bleiben bei uns, denen der selbstlose Einsatz für unsere Idee selbstverständlich ist. Und es ist gut so! Wir wollen keine Schwächlinge und Unentschlossene. Wir wollen die besten des Volkes, die in zähem Ringen nur ein Ziel kennen — Deutschland!

## Schule und Flugsport

### II.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“ Dieses Wort unseres Luftfahrtministers Hermann Göring soll und muß erfüllt werden, soll das deutsche Volk gleichwertig den andern Nationen gegenüberstehen.

So wünschenswert es wäre, so können wir nicht jedem Deutschen eine Fliegerausbildung geben. Was wir aber können: Wir können jeden Deutschen für die Schönheiten des Fliegens begeistern, ihm so das Verständnis für die Notwendigkeit der Luftfahrt schon in frühesten Jugend einimpfen, und ihn, sobald es seinem Verständnis entspricht, in die wissenschaftlichen Grundlagen der Fliegekunst einführen. Erst dann wird die kommende Generation dem Flugsport das Verständnis entgegenbringen, das ihm gebührt. Sie wird die Opferbereitschaft mitbringen, Deutschland zur fliegenden Nation zu machen.

Diese Arbeit zu leisten ist mit Aufgabe der Schule. Nicht nur der Höheren Schule, sondern auch der Volks- und Mittelschule. In der Hauptsache der Volksschule, denn durch sie geht der größte Prozentsatz des deutschen Volkes. Luftfahrtlehrgänge, wie wir sie an Fach-, Berufs- und Höheren Schulen haben, lassen sich dort wegen des Alters der Schüler nicht durchführen.

„Was hat denn die Schule damit zu tun?“ „Die Überlastung der Fächer ist schon derart stark, daß wir keine Stunde für ein neues Fach abgeben können!“ „Überhaupt beschäftigen sich die Jungen schon ohne das Zutun der Schule so stark mit der Fliegerei, daß ein Dreinreden der Schule vom Nachteil wäre.“ Das sind Antworten, die man auf die Anregung, der Fluggedanke in der Schule, erhält.

Gott sei dank, beschäftigen sich unsere Jungen mit der Fliegerei. Der eine und der andere stärker als es für seine Verfassung dienlich ist. Oft tritt die Frage an uns heran: Warum fliegt das Flugzeug? Was ist Aufwind? usw. Sollen wir da unsere Jungen zurechtweisen, daß diese Fragen nicht in die Schule gehören? Ja, sie gehören tausendmal mehr in die Schule als ausgeklügelte Satzformen einer fremden Sprache. Es ist auch nicht ein neues Fach nötig, um den Fragenkreis der Fliegerei zu erledigen. Die Grundlagen, die wir dem jungen Menschen mitgeben können, lassen sich in den bestehenden Fächern wie Physik, Erdkunde und Werkunterricht ausgezeichnet erarbeiten.

Der Physikunterricht wird die größte Belastung erfahren. Hier ist vor allem die Frage zu lösen: Wie kommt es, daß das Flugzeug, das schwerer ist als die Luft, von der Luft getragen wird.

Durch einfache billige Versuche (sämtliche Apparate lassen sich selbst herstellen oder befinden sich für andere Versuche im Physikschrank) lassen sich Luftwiderstand, Strömungsfelder und Auftrieb nachweisen. Der Auftrieb ist die Summe der Saug- und Druckkräfte am Flügel und abhängig vom Anstellwinkel. Immer wieder wird das im Werkunterricht entstandene Modell zu den Versuchen herangezogen. Bei allen Fragen um den Schwerpunkt und den Druckmittelpunkt leistet es unschätzbare Dienste. Es sind keine schwierigen Berechnungen nötig, der Versuch am Modell gibt besseren Aufschluß als errechnete Beispiele.

Das Gebiet wird erweitert, rechnet man die Wetterkunde zur Wärmelehre. Es ist gut denkbar, die Wetterkunde auch in der Erdkunde zu behandeln. Außer dem bisherigen Wissensstoff der Witterungserscheinungen, ist es nun wichtig zu wissen, welche Kräfte wohnen im Luftmeer, wie entstehen sie, wie erkenne ich sie, wie wirken sie sich aus für die Fliegerei und wie nützt sie der Segelflieger. Die in der Höhe zusammengeballte Kraft wird der Junge jetzt mit andern Augen betrachten. Um sie aber richtig zu erkennen und zu beurteilen, ist eine lange Beobachtungszeit nötig. Sie muß jetzt beginnen. Die Witterung des folgenden Tages soll dem Segelflieger nicht ein Rätsel sein. Er soll sie aus den Erscheinungen im Luftmeer ablesen können.

Die größte Freude werden die Jungen jedoch am Modellbau haben. Denken wir doch nur daran, wie wir als Jungen unsere Drachen bauten und vor Freude und Stolz außer uns waren, wenn sie im sonnigen Herbstwind schaukelten. Wie oft liegt beim Betreten der Klasse eine Papiertaube vor den Bänken, die der kleine Künstler nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Und nun soll sogar jeder ein Flugmodell bauen! — Die Kostenfrage ist gering. Material kann im Rahmen des Bedarfs für den Werkunterricht mitbeschafft werden. Die Arbeit ließe sich in den Werkstattunterricht vielleicht auch in den Spielnachmittag einschleusen. — Soll das kleine Werk gelingen, so muß sauber und gewissenhaft, auf den Millimeter genau gearbeitet werden. Es gehört eine Unmenge von Ausdauer und Geduld dazu, die winzigen Teilchen kunstgerecht zusammenzufügen. Vorsicht und Geduld sind wieder beim Einfliegen zu beachten, damit nicht schon beim ersten Start die mühevollte Arbeit vernichtet ist. — Es ist bereits dafür Sorge getragen, daß interessierte Kollegen im Modellbau ausgebildet werden. Der Deutsche Luftsport-Verband (DLV) hat hierfür Kurse eingerichtet. Der erste dieser Art läuft augenblicklich.

Wichtig ist es auch, im übrigen Unterricht den Luftfahrtgedanken zu pflegen. Das wenigste wäre, dafür Sorge zu tragen, daß die Schul- und Klassenbüchereien mehrere passende Schilderungen der Fliegerei und ihrer Helden enthält. Das Leben und Wirken jener Männer der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit, deren Taten Marksteine in der Entwicklung der deutschen Luftfahrt bedeuten, zieht jeden Jungen in seinen Bann. Geeignete Bücher hier aufzuführen ist nicht nötig. Fast alles auf diesem Gebiet Erschienene ist gut. Die Notwendigkeit der Luftwaffe im Geschichtsunterricht hervorzuheben, Deutschland und das Ausland gegenüberzustellen, ist Selbstverständlichkeit.

Am wirkungsvollsten ist das Beispiel des Lehrers. Es besteht für jeden Lehrer die Möglichkeit, den Segelflug zu erlernen. Denn Fliegen ist keine Kunst. Jeder halbwegs gesunde Mensch kann es erlernen. Eine Altersgrenze kennt der Segelflieger nicht. Jedoch sollte jeder junge Kollege einmal seine Sommerferien opfern und einen Kursus an einer der bestehenden Segelfliegerschulen mitmachen. Er wird sich dann dem Deutschen Luftsport-Verband (DLV) anschließen, der in jedem größeren Ort eine Ortsgruppe unterhält. Dort wird in den Segelfliegerstürmen gebaut und geflogen. Jeder Deutscher, der gewillt ist, in der Fliegerei mitzuarbeiten, kann ihnen beitreten. Hat er darüber hinaus technische Fähigkeiten, so kann er durch seine Ortsgruppe oder seine Schule an einem Bauleiterkursus teilnehmen, der ihm nach erfolgreichem Besuch die Möglichkeit gibt, in seiner Ortsgruppe oder an seiner Schule die Werkstatteleitung zu übernehmen. Fliegerisch bildet ein solcher Kursus den Teilnehmer bis zur B-Prüfung aus. Wer erst einmal die Fliegerei erlebt hat, kommt nicht mehr von ihr los. Er wird dann seine Begeisterung auf die Jungen übertragen. Sein Vorbild gibt ihnen den Ansporn zur Nachahmung. Bei der Jugend entscheidet die Tat! Deshalb, liebe Kollegen, lernt fliegen! Helft mit, das deutsche Volk zu einem Volk von Fliegern zu machen!..

# Königsberger Schulen zeichneten und malten für die Winterhilfe

Von Studienassessor Eggert.

## Zur Ausstellung in der Herderschule.

Um die gleiche Zeit, als am 31. März die Winterhilfe 1934/35 ihr großes Werk abschloß, eröffnete der Kreis Königsberg-Stadt des Amtes für Erzieher eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Zeichen- und Kunstunterricht aller Königsberger Schulen — von der Hilfs- bis zur Berufsschule —, die zeigen will, daß dieser Unterricht in der Lage ist, zu seinem Teil und mit seinen Mitteln an einer großen Aufgabe mitzuarbeiten.

Der hier vorliegende Bericht stellt keine Kritik der Ausstellung dar — die ja von unbeteiligter Seite erfolgen müßte — sondern eine Besprechung der Gesichtspunkte, unter denen die vorausgegangene Arbeit geleistet und die abschließende Ausstellung zusammengestellt wurde.

Am Ende des vorigen Jahres ist durch Erlaß dem Zeichenunterricht aufgetragen worden, den Gedanken des Winterhilfswerks den Schülern vom fünften Schuljahr aufwärts durch eigenen bildnerischen Ausdruck erlebbar zu machen. Ueber die Erfahrungen war zu berichten und die Ergebnisse waren in einer Auswahl in allen Kreisen gesondert zur Ausstellung zu bringen. Erstmals war allen Schulen und Schulgattungen des Reiches Gelegenheit gegeben worden, ihr Können an einer einheitlichen und zeitnahen Aufgabe untereinander und vor der Öffentlichkeit zu erproben.



Damit war die Durchführung der Arbeit in der Schule von vornherein bestimmt: es war keine Vernaufgabe, sondern mußte eine Anwendung des Vorhandenen und Bekannten werden und wurde so doch letzten Endes eine Probe darauf, ob der Zeichenunterricht einer ihm in dieser Weise gestellten Aufgabe mit seinen Mitteln unter Wahrung künstlerischer und pädagogischer Notwendigkeiten gewachsen war. Mancher wird damit gute, mancher ein anderer schlechte Erfahrungen gemacht haben. Eins aber steht fest: eine solche einheitliche Gemeinschaftsaufgabe ist wie kaum eine andere geeignet, die Arbeit des Zeichenunterrichts aus dem Klassenzimmer herauszutragen und sie durch Bindung an einen Zweck zeitnah zu machen. Den Wert solcher Arbeit wird der höchste Laie auf dem Gebiete der Kunst durch seine übliche Fragestellung „wozu“ und „warum“ nicht herabmindern können. Von hier aus gesehen, ist die Umstoßung eines vorgefaßten Jahresplanes durch die Aufgabe bedeutungslos, und von hier aus ist auch ein Ziel zu sehen, auf das sich der Zeichenunterricht in Zukunft aufrichten muß.

Der Sinn der Arbeit war dieser:

1. Jeder Schüler und jede Schülerin sollte in der intensiven Weise, wie es eine Zeichenaufgabe erfordert, sich mit dem Gedanken der Winterhilfe beschäftigen und, hierdurch angeregt, durch Erzählen zu Hause und anderswo mit dazu beitragen, den sozialen Willen ins Volk zu tragen.

2. Man erwartete von der unvoreingenommenen Phantasiebegabung mancher, besonders kleiner Schüler, einen neuen Gedanken, der, bildhaft gestaltet, für das Winterhilfswerk werden konnte.

3. Und dieser Sinn mußte auch dieser Aufgabe vom Lehrer gegeben werden, war mit ihr eine kunstzieherische Förderung der Schüler bei Wahrung der ihnen eigenen Mittel und Möglichkeiten zu verbinden.

Die Hoffnung auf eine Fülle neuer Werbegedanken wird sich nicht in dem vielleicht erwarteten Maße erfüllt haben. Dazu ist der Stoff wohl zu oft im Plakat gestaltet worden, so daß man von völlig unbeeinflussten Schülern in diesem Falle kaum reden kann. Bestimmte Gedanken des Winterhilfswerks, z. B. „das



Opfer“, „das Eintreten aller“ führen wohl auch bei völligem Fehlen von Beeinflussung zu den gleichen Symbolen im bildhaften Ausdruck. Darüber hinaus aber bot die Komposition der Bildteile, der dazu nötige Text — oft in Versform — noch reichlich Gelegenheit zum Einsatz eigener schöpferischer Gestaltungskräfte. Naturgemäß konnte kein Schüler auch bei dieser Aufgabe über den ihm sonst gewohnten Rahmen hinauswachsen. Sie mußte daher den Schülern mit den ihnen eigenen und sonst üblichen Mitteln dargebracht werden, sollte etwas Eigenes, Altersgemäßes herauskommen, an welches ein kunstpädagogischer Maßstab angelegt werden konnte, der sich von dem unterscheidet, mit dem eine entsprechende Arbeit des Erwachsenen zu messen ist. Bedauerlicherweise hat sich hierbei mancher Lehrer in der Wahl der Mittel übernommen und sich aus der notwendigerweise einzuhaltenen Bahn herausgegeben.

Nach den hier angegebenen Gesichtspunkten ist auch die Ausstellung zusammengestellt worden. Es konnte nur gezeigt werden, was eine eigene selbständige Gestaltung erkennen ließ und hier von nur das, was im Sinne einer Schülerarbeit gut, d. h. mit altersgemäßen Mitteln gestaltet war. Das Gesicht der Ausstellung ist somit bestimmt: es ist keine Ueberschau über die überall geleistete Arbeit, die zahlenmäßig ein sehr großes Ergebnis aufwies, sondern sie will möglichst als eine Lehrschau betrachtet werden und als solche vorwiegend hinsichtlich der Ausdrucks- und Darstellungsmittel. Etwa 200 Arbeiten sind ausgewählt. Vieles, was nicht gezeigt werden konnte, verliert indessen nicht seinen Sinn als Leistung des Schülers, denn wir sind ja sonst gewohnt, eine Schülerarbeit nicht als künstlerischen Wert an sich, sondern als einen Wert im Bereiche seiner Entwicklung zu beurteilen.

Die Königsberger Schulen treten in der Ausstellung nicht als Konkurrenten auf. Auch eine Scheidung nach Schulgattungen ist nicht durchgeführt. Der Grundsatz der Gemeinschaft im Nationalsozialistischen Lehrerbund ist damit gewahrt worden. Eine Gliederung war dennoch notwendig. Sie erfolgte nach Altersstufen. Daraus ergab sich die Teilung in rein bildliche Darstellung oder Illustration (auf dem Flur), in das Werbebild, verbunden mit Schrift und schließlich das Plakat (im Zeichensaal). Innerhalb dieser Aufteilung sind, wo zugänglich, die Arbeiten eines Schuljahrganges, im übrigen die Arbeiten mehrerer Jahrgänge zusammengefaßt worden. Zeichnung und Schrift, die sich hier nicht unterbringen ließen, wurden gesondert ausgelegt.



Die Ausstellung wird gezeigt im Zeichensaal der Herderschule, Wrangelstraße 48, wochentags in der Zeit von 16—19 Uhr, sonntags in der Zeit von 15—19 Uhr und bleibt bis einschließlich Sonntag, den 14. April, geöffnet.

## Die Stadtbücherei Allenstein / Von Dr. Wilhelm Schröder, Allenstein.

Die am 1. Dezember 1928 dem Betrieb übergebene Stadtbücherei Allenstein ist die räumlich größte und den Anforderungen neuzeitlicher Volksbüchereiarbeit am meisten entsprechende Volksbücherei Ostpreußens. Sie ist die einzige ostpreußische Volksbücherei, welche nicht von vornherein mit alten Räumen vorlieb nehmen mußte. Sie wurde von Anfang an für Büchereizwecke neu erbaut. Es wurde mit ihrer Begründung zum ersten Male in Ostpreußen der Charakter der Volksbücherei als repräsentativer Bildungsanstalt, welche sich an das ganze Volk wendet, rein herausgestellt.

Nicht in einer abgelegenen Seitengasse ein verstecktes Dasein führend, sondern mitten auf dem Markte, wo Handel und Wandel der Stadt am lebendigsten pulsieren, sofort jedem ins Auge fallend — nicht hoch genug zu veranschlagende Faktoren für die Benützung — steht die neue Bücherei, auch sie ein Mittelpunkt des Lebens, bereit, die treibenden Kräfte aus dem Fluß des Lebens aufzufangen und sie in tausend Kanälen zur Erzeugung neuen Lebens weiterzuleiten. An das alte Rathaus in nettem, gefälligem Spätbiedermeierstil, zwei Flügel im rechten Winkel, wurde in glücklicher Anlehnung an die alten Formen ein dritter Flügel neu angebaut, der die eigentlichen Büchereiräume birgt. An der Stirnseite wurde das ganze Gebäude mit Arkaden abgeschlossen und inmitten des so geschlossenen Rechtecks ein kleiner Ziergarten angelegt. So hat der ganze Bau nichts von der oft recht würdevollen Schwere älterer Büchereibauten, ist auch nicht prunkhaft, auch nicht aufdringlich prächtig, aber zweckentsprechend schön und lockt durch seine hellen, freundlichen, ruhigen Farben wie von

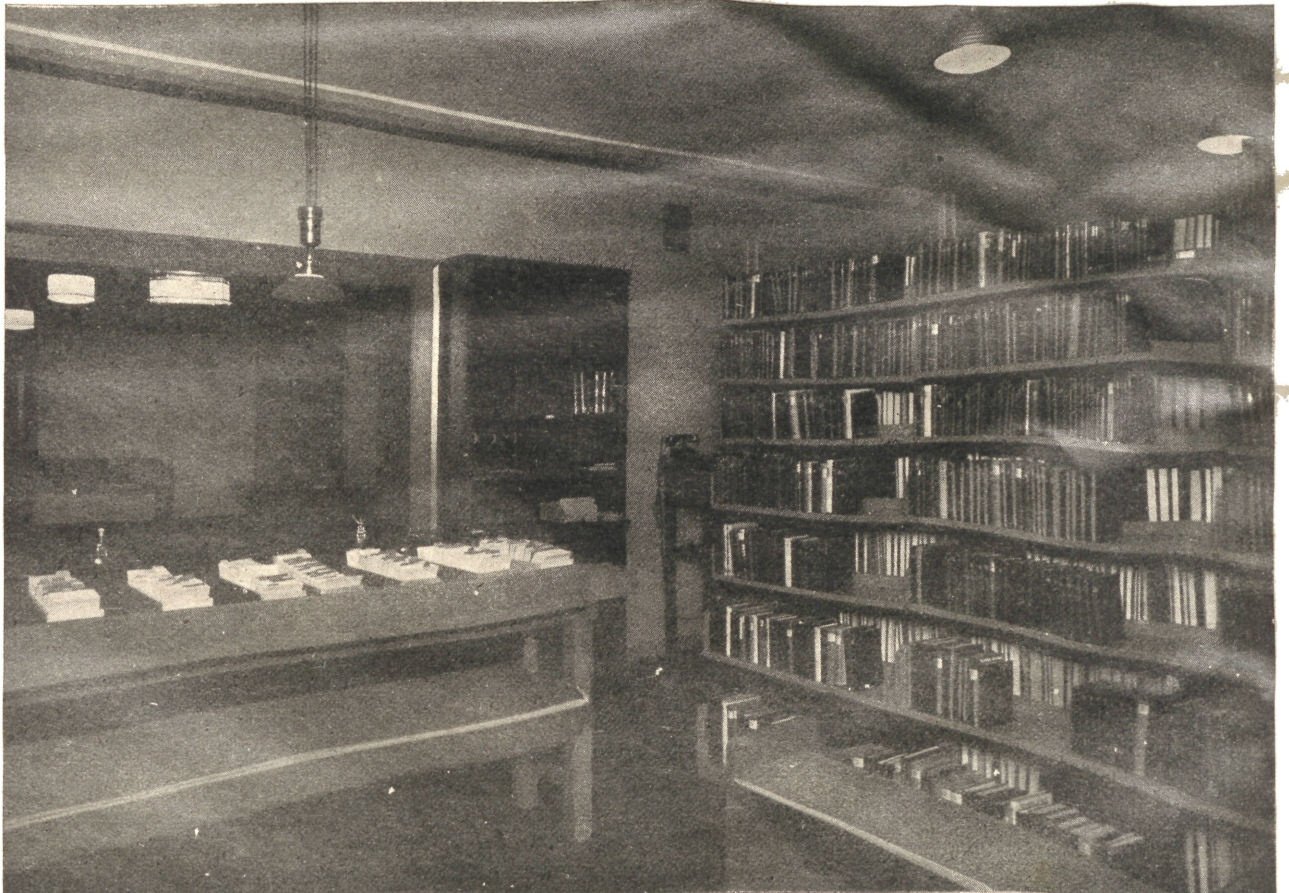
selbst schon den Besucher an. Und nicht nur Lage und Aussehen des Hauses, auch seine innere Gestaltung ist durch den Willen bestimmt, kein Stapelplatz für Literatur zu sein, sondern eine lebendige Beziehung zwischen Mensch und Buch zu schaffen. Der Ausleihraum für den Leser hat nichts von der Lieblosigkeit eines Durchgangs- und Abfertigungsraumes an sich. Er ist geräumig (7 mal 10) und läßt zu ungestörter Prüfung und Durchsicht der entliehenen Bücher und der ausliegenden Kataloge ein. Die Einrichtung des Büchermagazins und des eigentlichen Ausleiheapparates berücksichtigt alle erprobten technischen Hilfsmittel moderner Büchereiarbeit. Ausleihe, Magazin und die Verwaltungsräume liegen zweckmäßig im Erdgeschoß. Im ersten Stock befinden sich vor allem die beiden großen Lesesäle. Sie sind nicht nur die beiden größten von allen Büchereien der Provinz. Hier ist auch zum ersten Male in Ostpreußen in weiträumiger Anordnung zweckmäßig der Lesesaal für Zeitungen gänzlich getrennt von dem Lesesaal für Zeitschriften. Diese Trennung war von vornherein erforderlich, weil erfahrungsgemäß das Publikum beider Lesesäle ganz verschieden ist. Das des Zeitschriftenlesesaales will ungestörter sein und oft für sich arbeiten, das des Zeitungslesesaales ist unruhiger und wechselnder. Der Zeitungslesesaal ist 6 mal 10,5, der Zeitschriftenlesesaal 7 mal 13 groß. Beide Lesesäle wirken trotz ihrer ziemlich beträchtlichen Ausdehnung wohlthuend und behaglich durch die harmonische Abstimmung von Gestalt, Ausstattung und Farbe. Im Zeitungslesesaal liegen über 20 Zeitungen, im Zeitschriftenlesesaal ca. 60 Zeitschriften aus. Im Zeitschriftenlesesaal steht auch die Handbücherei.



Sie konnte ganz neu aufgebaut werden, ohne daß veraltete Bücher als Lückenbüßer zur Ausfüllung benutzt zu werden brauchten. Sie enthält über 600 Bände aus allen Wissensgebieten, sowohl zur ersten Orientierung des Benutzers, als auch zu eindringlicherer Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen.

Bei der Eröffnung zählte die Stadtbücherei Allenstein ca. 7700 Bände. Auch bei dem Aufbau des Bestandes war die Bücherei in

einer glücklicheren Lage als die anderen Büchereien der Provinz. Sie brauchte so gut wie gar nicht auf alte Bestände weder in der schönen Literatur noch in der wissenschaftlichen zurückzugreifen. Sie konnte also von vornherein alle volksbibliothekarischen Erfahrungen für die Auswahl der Bücher, für ihre Aufstellung, für die Staffelnung des Bestandes (Mehrexemplare von denselben Büchern usw.) sich zunutze machen. Alles das ist natürlich äußerst wichtig,



um gleich von Anfang an den Leserinteressen in richtiger Weise zu dienen, gleich einen reibungslosen Ablauf des Ausleihbetriebes zu gewährleisten und sich so eine möglichst hohe Benutzerzahl zu sichern. In planmäßiger Ergänzung fortgeführt, zählt die Bücherei heute ungefähr 16 000 Bände. Im einzelnen setzt sich der Buchbestand etwa so zusammen: Von den 16 000 Büchern entfallen etwa 6300 auf die *Schöne Literatur*. Von diesen kommen wiederum etwa 4200 Bände auf die Romanabteilung und etwa 1300 auf eine eigene Kinder- und Jugendabteilung. Selbstverständlich sind von allen besonders begehrten Büchern Mehrexemplare vorhanden. Das wissenschaftliche Schrifttum umfaßt, mit Einschluß der Handbücherei des Zeitschriftenlesejaars 8500 Bände. Da das wissenschaftliche Schrifttum das der schönen Literatur bedeutend übersteigt, nähert sich die Allensteiner Stadtbücherei schon jetzt stark dem Typ der „Einheitsbücherei“, d. h. sie ist auch heute schon imstande, nicht nur ihren volksbüchereimäßigen Aufgaben nachzukommen, sondern vermag auch weitgehenden wissenschaftlichen Interessen zu dienen. Das

im ersten Betriebsjahre 1929/30 ca. 2100, welche ca. 33 700 Entleihungen vornahmen. Von Jahr zu Jahr sind dann Leserzahlen und Entleihungsziffern ständig, oft sprunghaft, gestiegen.

Die höchsten Leser- und Entleihungsziffern fielen in das Jahr 1932/33. In diesem Jahr zählte man ca. 4200 Leser und ca. 62 000 Entleihungen. Natürlich nahm auch die Stadtbücherei an dem allgemeinen Rückgang der Leser- und Entleihungsziffern teil, der alle Büchereien betraf und in der Hauptsache auf die politische Inanspruchnahme und das Verschwinden der Erwerbslosen zurückzuführen ist. Im Jahre 1934/35 ist aber schon wieder ein leichtes Anwachsen nach den Verlusten festzustellen. Vom 1. Januar 1934 bis 1. Januar 1935 benutzten die Bücherei ca. 4000 Leser, welche ca. 43 000 Entleihungen tätigten. Davon entfielen ca. 25 000 Bände auf die schöne, ca. 12 000 auf die wissenschaftliche Literatur und ca. 6000 auf die Kinder- und Jugendabteilung. Besonders wird dabei interessieren, daß vom 1. April 1933 bis zum 1. Oktober 1934 13 500 rein nationalsozialistische Bücher ausgeliehen wurden, also unge-

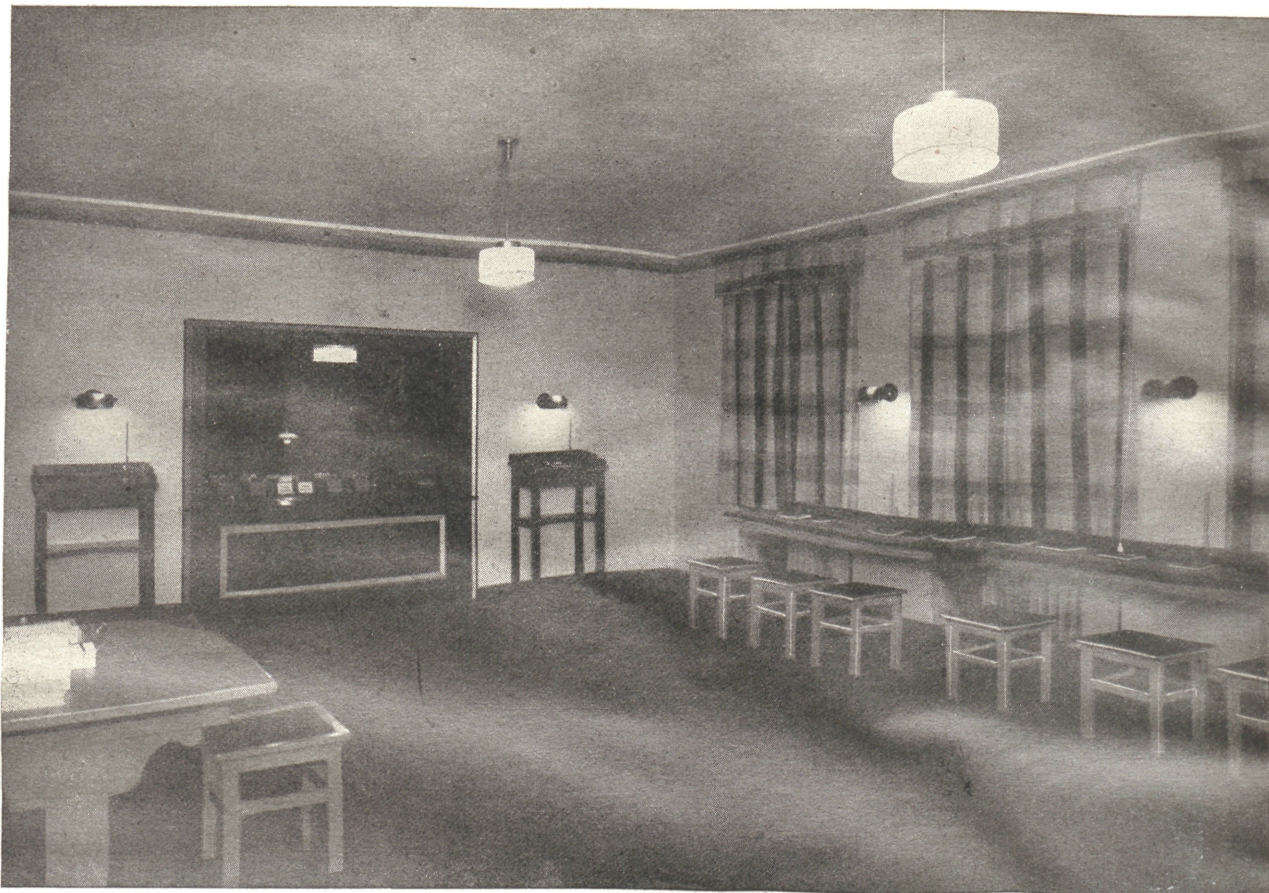


kann sie um so mehr, als bei dem fast gänzlichen Neuaufbau der Bestände natürlich auch die wissenschaftlichen Abteilungen daraus ihren Nutzen zogen. Wie rasch wissenschaftliche Bücher veralten, und wie sehr deswegen manche älteren Büchereien mehr ehrwürdigen Museen als Bibliotheken gleichen, braucht ja nicht näher ausgeführt zu werden. Alle wissenschaftlichen Abteilungen sind eben verhältnismäßig reichlich und gut ausgebaut. Enthält doch, um das nur an einem Beispiel zu veranschaulichen, die in Ostpreußen unter allen wissenschaftlichen Abteilungen immer von den Lesern bevorzugte Abteilung „Geschichte“ allein ca. 2000 Bände. Unter den anderen wissenschaftlichen Abteilungen sei besonders noch auf die „Grenzwissenschaftliche Bücherei“ von ungefähr 600 Bänden hingewiesen.

Während des Baues der Bücherei gab es eine Anzahl von Leuten, welche der neuen Einrichtung kein allzu günstiges Horoskop stellten. Diese glaubten allen Ernstes, daß in Allenstein nicht viel gelesen werden würde. Die bildungs- und lesehungrigen Allensteiner enttäuschten aber schon im ersten Betriebsjahre diese Schwarzseher gründlich. Es gab seit 1919 in Allenstein schon eine kleinere städtische Volksbücherei, welche aber ein rechtes Schattendasein führte. Hatte diese alte Bücherei, die im Jahre 1927 geschlossen wurde, ganze 300 Leser gehabt, so waren es bei der neuen schon

fähr 30 Bücher auf den Tag. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1932/33, d. h. in einem Jahre mit großen Benutzer- und Entleihungszahlen, in Ostpreußen im Durchschnitt in Büchereistädten jeder 26. Einwohner Benutzer der Bücherei war, daß ferner die Benutzung der besonders gut besuchten deutschen Volksbüchereien sich auf 7 bis 8 Prozent im Verhältnis zur Bevölkerung stellt, so ist das — in Allenstein jeder 10. Einwohner oder 10 Prozent der Bevölkerung — ein außerordentlich hoher Prozentfuß. Dem entspricht auch der Besuch der beiden Lesesäle. In das Betriebsjahr 1932/33 fiel auch hier die größte Benutzung. Sie wurden in diesem Jahr von ca. 28 000 Besuchern benutzt. Während der Besuch im Jahre 1933/34 stark zurückging, steigt er jetzt schon wieder etwas an. Vom 1. Januar 1934 bis 1. Januar 1935 wurden etwa 23 000 Besucher gezählt. Davon entfielen etwa 12 000 auf den Zeitungslesesaal, etwa 11 000 auf den Zeitschriftenlesesaal.

Diese wenigen Zahlen zeigen, daß die Stadtbücherei Allenstein in den sechs Jahren ihres Bestehens sich in Allenstein ihren Platz neben der anderen repräsentativen Bildungsanstalt, dem Landestheater, erobert hat und aus dem Geistesleben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist. Sie ist eine wirkliche „Volksbücherei“, eine Bücherei für die Gesamtheit geworden. So wesentlich das alles



ist, so sehr man sich über die hohen Benutzungszahlen freuen kann — viel wesentlicher ist es, daß die Bücherei heute, nach dieser verhältnismäßig kurzen Entwicklungszeit, ihren eigentlichen Zweck erfüllt hat und weiter erfüllt. Es war ja kein Zufall, daß die neue Bücherei gerade nach Allenstein kam. Es sollte damit besonders sichtbar der Gedanke von der Lebensnotwendigkeit der Volksbücherei in einem unmittelbaren Grenzgebiet verkörpert werden. Deswegen mußte die Bücherei gerade nach Allenstein, der größten und kulturell wichtigsten Stadt des gefährdeten Grenzgebietes, kommen. Aus ähnlichen Erwägungen wurde auch bald nach der Eröffnung der Bücherei die „Staatliche Büchereiberatungsstelle für die Provinz Ostpreußen“, die am 1. April 1922 in Verbindung mit der Hauptwohlfahrtsstelle in Königsberg ins Leben gerufen wurde, von dort an die Stadtbücherei Allenstein verlegt, eine Regelung, die insofern heute eine Veränderung erfahren hat, als die geschäftliche und bibliothekarische Leitung für die Büchereien der Provinz bei der Stadtbücherei Allenstein, die politische Leitung bei der Stadtbibliothek Königsberg ist.

Zwar bleibt noch manches zu tun, um der Stadtbücherei eine noch breitere, wirksamere und allseitigere Wirkungsmöglichkeit zu verschaffen. Es seien nur die drei dringendsten Hauptaufgaben genannt. Die Kinder- und Jugendabteilung der Bücherei muß zu einer erheblich größeren eigenen Kinder- und Jugendbücherei mit besonderen Räumen ausgebaut werden. Unter den ca. 4000 Benutzern der Stadtbücherei sind schon jetzt ungefähr ein Viertel Kinder und Jugendliche. Ein Ausbau und eine Trennung der Kinder- und Jugendabteilung würde eine erhebliche Erleichterung des Ausleihebetriebes und eine viel wirksamere Betreuung der Jugendlichen durch das Buch bedeuten, eine Betreuung, die, wenn sie ganz systematisch geschieht, gerade im nationalsozialistischen Staate nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Nötig

ist auch die Einrichtung einer Musikalienbücherei, für die in Allenstein von jeher lebhaftes Interesse bestanden hat. Vor allem muß auch an die Stadtbücherei eine Zentralbücherei für das gefährdete Grenzgebiet angegliedert werden. Sie hätte nicht nur die vorgeschrittenen Leser in Kleinstadt- und Landbüchereien mit schwierigerer schöngestiger oder auch wissenschaftlicher Literatur zu versorgen, sondern auch für alle Leser dieser Büchereien, auch für alle politischen Organisationen, die erforderlichen Fortbildungs- und Schulungsbüchereien bereitzustellen. Schon seit längerer Zeit häufen sich bei der Stadtbücherei die Anfragen nach einer solchen Versorgung. Das ist kein Wunder. Denn bei der regen Benutzung der Bücherei in der Stadt selbst kann die Bücherei beim besten Willen nur schwer diese Wünsche durch Fernausleihe aus ihren eigenen Beständen erfüllen. Und sonst ist im unmittelbaren Grenzgebiet keine einzige wissenschaftliche Bücherei vorhanden.

Aber alle diese Aufgaben werden bewältigt werden, wenn die Bücherei weiter das äußerst dankenswerte Verständnis genießt, dessen sie sich bisher bei allen beteiligten Stellen erfreuen durfte, der großzügigen Förderung durch die Staats- und Provinzialbehörden, der stets bewährten Unterstützung durch den Verein „Grenzbüchereidienst e. V.“ in Berlin und der durch die Stadt selbst. Steht doch diese mit ungefähr 60 Pf. Ausgabe für die Bücherei auf den Kopf der Bevölkerung wohl an der Spitze der Eigenleistungen der ostpreussischen Kommunen für das Büchereiwesen.

Mögen auch weiterhin alle diese Stellen der Stadtbücherei Allenstein ihre Aufmerksamkeit bewahren im Bewußtsein der großen Bedeutung der Volksbüchereiarbeit für die Deutschtumsarbeit in einem Grenzlande und für das nationale Werden des deutschen Volkes überhaupt!

## Umschau

### Staatspolitische Filme in der Schule.

In Ergänzung des Erlasses des Reichserziehungsministers über die stärkere Verwendung des Films als Lehrmittel in den Schulen hat das Staatsministerium in Anhalt die Anordnung getroffen, daß auch künftig in den Schulen des Landes in jedem Jahre vier Filme von besonderem staatspolitischem Wert als Pflichtveranstaltungen für alle Schulen und Schüler besucht werden müssen. Die Filme werden von den beteiligten

Ministerien vereinbart. Nur in Ausnahmefällen kann die Gaufilmstelle der NSDAP. in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm die Auswahl der Filme treffen, die dann den Kreislehrern mitgeteilt werden. Die Schulleiter haben dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle Kinder die Filme besuchen. Im Unterricht sind die Filme weitgehend zum Gegenstand der Besprechung und Auswertung zu machen.

Abdruck aus dem Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Arnberg Nr. 1 vom 1. Januar 1935.

Empfehlung des Planes „Die Deutsche Jungvolksschule“  
Reg.-Präf. II U 2 Nr. 3512. Arnberg, den 6. Dezember 1934.

Als Erweiterung und Ausführung des im Verlage von W. Cruwell in Dortmund erschienenen und von dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für die Lehrerbüchereien empfohlenen „Nationalsozialistischen Erziehungs- und Unterrichtsplanes“ ist im gleichen Verlage „Die Deutsche Jungvolksschule, Nationalsozialistische deutsche Volksschule, Versuch ihrer Gestaltung unter Zugrundelegung des Erziehungs- und Unterrichtsplanes des Nationalsozialistischen Lehrerbundes — Gau Westfalen-Süd“ erschienen. Herausgeber ist der Nationalsozialistische Lehrerbund Westfalen-Süd.

Der Plan will richtunggebend sein für den Neubau der Volksschule und zur Erteilung eines zielbewußten nationalpolitischen Unterrichts ein wertvolles Hilfsmittel. Seine Beschaffung wird daher wärmstens empfohlen. Er kostet 2,— RM.

Dr. von Stockhausen.

An die Herren Kreisschulräte des Bezirks.

### Ein Reichsgesetz über den Staatsjugendtag

In einer Ansprache, die der Reichsminister für Erziehung, Kunst, in Merisbad an die Reichstagung der deutschen Berufs- und Fachschullehrer richtete, kündigte der Minister ein Reichsgesetz über den Staatsjugendtag an. Der Staatsjugendtag wurde 1934 durch Erlass des Preussischen Unterrichtsministers geschaffen. Nach den geltenden Bestimmungen sind die Angehörigen des Deutschen Jungvolks, nicht die der Hitler-Jugend, an jedem Sonnabend vom Schulunterricht befreit und stehen unter der Führung der HJ. im Dienste der körperlichen Erziehung und nationalpolitischen Erziehung. Die Einrichtung des Staatsjugendtages hatte die Aufgabe, die Sonntage für die Familie freizumachen. Wie der Minister ausführte, leidet die Durchführung darunter,

daß vielfach die Führer der HJ. wegen ihrer Tätigkeit im Beruf an diesen Sonnabenden nicht zur Verfügung stehen. Das für die nächste Woche angekündigte Reichsgesetz wird diese Fragen endgültig klären.

### Sippenfundiiche Arbeiten von Schülern.

Um eine Ueberlastung der Pfarrämter zu vermeiden, die mit den Nachweisen für arische Abstammung zahlreicher Volksgenossen stark in Anspruch genommen sind, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß sippenfundiiche Arbeiten der Schulen und Schüler so anzulegen sind, daß eine weitere Belastung der Pfarrämter in Zukunft vermieden wird.

### Ademische Anwärter als Hilfslehrer

Im vergangenen Jahre wurden akademisch vorgebildete Anwärter für den Mittelschuldienst nach freiwilliger Weidung in Umschulungsläufen, die an den Hochschulen für Lehrerbildung eingerichtet wurden, für den Volksschuldienst vorbereitet. Die Kurse sind nunmehr beendet. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß diese Anwärter nach bestandener Prüfung auf Antrag bis auf weiteres als Hilfslehrer im Volksschuldienst zu beschäftigen sind. In die Liste der Bewerber für den Volksschuldienst sind sie jedoch nicht aufzunehmen.

## Aus dem Bundesleben

### Befehlsausgabe!

#### Schullandheim.

Der Gauführer des „Reichsverbandes der deutschen Jugendherbergen“ Gau Ostpreußen, empfiehlt für den kommenden Sommer folgende Jugendherbergen als geeignete Schullandheime:

1. Cranz-Westende (Samland),
2. Gr.-Dirschheim (Samland),
3. Gr.-Weide (Kr. Marienwerder),
4. Johannsburg,
5. Klostersee (bei Mahren, Kr. Marienwerder Westpr.),
6. Paltta (Kr. Allenstein),
7. Laufnen (Gr.-Moosbruch),
8. Löhen,
9. Marienwerder,
10. Remonten (Kr. Labiau),
11. Nikolaiten,
12. Rauschen (Samland),
13. Rossitten (Kurische Nehrung),
14. Rudzjanny-Nieden (Kr. Sensburg),
15. Sarlau (Kur. Nehrung).

Anmeldungen für die Monate Juni bis September einschließlich mit Angabe der gewünschten Jugendherberge, Zeit und Anzahl der Schüler werden bis zum 15. Mai 1935 an Gauführer Becker, Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 31, erbeten. Es wird der Versuch gemacht werden, alle Wünsche zu erfüllen; da jedoch erfahrungsgemäß die am Ostsee-Strande gelegenen Orte stark bevorzugt werden, kann nur dazu geraten werden, bei der Auswahl der Heime in erster Linie auf diese nicht zurückzugreifen. Auch bedeutet es eine wesentliche Erleichterung für die Verteilung, wenn im Antrage von vornherein mehrere genehme Jugendherbergen namhaft gemacht werden.

In den anderen Monaten (April, Mai, Oktober usw.) werden sich kaum Schwierigkeiten bei der Belegung ergeben.

Besondere Erfahrungen, originelle Vorschläge, neue Unterrichtsmethoden, welche die Bestrebungen des Schullandheims fördern können, aber auch tüchtige Schüleraufsätze werden vom Gaufachbearbeiter Dr. Boldt, Königsberg Pr., Wilhelmstraße 7a, als Beiträge für eine Sondernummer des „Mittpr. Erziehers“ bis zum 15. Oktober 1935 mit bestem Dank entgegengenommen.

Königsberg Pr., den 2. April 1935.

gez.: Ra a h.

Bis zur endgültigen Regelung bleibt das bisherige Postcheckkonto des „Hilfe am Grabe“ weiterbestehen. Die Beiträge sind demnach bis auf weiteres auf das bisherige Konto Klingenberg Nr. 9557 zu überweisen.

Königsberg Pr., den 2. April 1935.

gez. Drabe. gez. Ra a h.

Ergänzung zur Anordnung für die Ausfüllung der Fragebogen.

In der Spalte „Ort“ ist die Einwohnerzahl des Ortes einzusetzen.  
Königsberg Pr., den 3. April 1935.

gez. Ra a h.

# WHW

## Königsberger Schulen stellen aus

Zeichensaal der Herderschule, Wrangelstraße 48

Wochentags 16 - 19 Uhr; Sonntags 15 - 19 Uhr

Betr.: Hilfe am Grabe.

Die von der Reichsleitung geforderten Erhebungen über die Reichsterbegeldversicherung sind im Gau Ostpreußen durchgeführt worden. Die Nachfrage hat ergeben, daß für den Gau Ostpreußen die erforderliche Mehrheit nicht erreicht worden ist und nur bei einem geringen Teil der ostpreussischen Erziehererschaft Interesse für die Reichsterbegeldversicherung besteht.

gez. Grohnert, Gauabteilungsleiter.

## Bundesanzeigen

Kreis Marienburg. Kreistagung: 25. April, 16 Uhr, Gesellschaftshaus: „Auslandsdeutsche Fragen“. — Ortsgruppe Marienburg 1: 30. April, 16 Uhr, Nordischer Hof. Thema steht noch nicht fest. — Ortsgruppe Marienburg 2: 30. April, 17 Uhr, St. Johannischule: „Deutschlands Weg und der Großraumgedanke“. — Ortsgruppe Marienburg 3: 30. April, 19 Uhr, Klubzimmer des Schützenhauses: „Deutschland und Polen, eine außenpolitische Betrachtung“. — Stützpunkt Altfeld: 30. April, 16 Uhr, Konditorei: „Ziele und Wege des geopolitischen Unterrichtes in der Landschule“. — Stützpunkt Draußen-Niederung: 24. April, 17 Uhr, Rückfort Lokal Genzel: „Ostpreussische Dichtung und ihre Verwertung in der Volksschule“.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Nordischen Versandbuchhandlung und Antiquariat G. m. b. H., Wendorf über Lüneburg (Hannover) bei.

## Die neue Zeit des Wiederaufstiegs

wird auch an dem

## Hoffmann - Turowski

Religionsbuch für die ost- und westpreussischen Volksschulen mit ihren Forderungen an einen ihr entsprechenden Religionsunterricht nicht vorübergehen.

Nach Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist aber ein Zeitpunkt für seine neuen Richtlinien noch gar nicht anzugeben. Das Buch bleibt daher unverändert auf absehbare Zeit und daher wertbeständig.

Einer Neueinführung dieses neuzeitlichen und billigsten Religionsbuches in Schulen, in denen mein Buch noch nicht geführt wird, steht daher nichts im Wege.

Walter Prausnitz Verlag, Berlin SW 19  
Sebastianstraße 76

## Für den Muttertag

erschien soeben: **Das Ehrenfest der Mutter** (Ausführl. Feiern für den Muttertag in Schule u. Öffentlichkeit mit reichhaltigen u. vielseitigen Stoffen: Ansprachen, Reden, Vorträge, Vortr., Vortragsf., zahlr. Ged., Ges., Lieder, Reigen, Sprechspiele u. Auff., nebst Ministerrede am Muttertag 1934) RM. 2.- Ferner: **Dier Lieder z. Muttertag**, 2.- u. 3-stimmig gesetzt und mit Klavierbegl. RM. 1.- **Wir grüßen unser Mütterlein**, 3 Kl. Auff. für den Muttertag. RM. 0.50.

**Neuer Berliner Buchvertrieb**  
Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3

**Rheinwein** Qualitätsweinbau! 1934er naturreife Wein und rot. Im Faß Liter 0,85 RM. Werbestelle: 30 Flaschen 5 Sorten 27,90 RM. 3 Monate Ziel. Weingut Wirth, Wöllstein bei Bingen am Rhein. Besitzer: Lehrer i. R. Wirth

## Möbel u. Polsterwaren

kauft man gut und preiswert bei  
**Paul Genst, Königsberg Pr.**  
Altstadt, Bergstraße 38-40, Telefon 33147  
Bedarfsdeckungscheine für Ehestandsdarlehen werd. angenommen

Diplomkaufmann **Margarete Gronwald**  
Königsberg Pr., Kaufmännische Privatschule Kaiserstr. 2, Fernruf 40617  
Buchführ., Handelskunde, Schriftverkehr in deutsch, franz. u. engl. Sprache, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, kaufmänn. Rechnen, Stenographie, Maschinenschreib., Plakat- u. Schönschrift / Ratenzahlung  
Beginn neuer Tages- und Abendkurse Anfang April

In **Radio - Musikwaren** jeder Art finden Sie die größte Auswahl bei  
**Emil Gaidies**  
Königsberg i. Pr.  
Vorstadt Langgasse 104  
Fachgeschäft mit 30jähr. Erfahrung

Mitglied der Kunden-Kredit-Ges. — ebenso Zahlungsverleichterung nach Vereinbarung  
Fachgeschäft für dekorative Raumausstattung und Indanthrenhaus

# TEPPICH-HAUS MAX TOBIAS

Inhaber: Eugen Hecht  
Königsberg (Preußen)  
Französische Str. 26/27  
Postadresse: Schließbach 170, Postamt I

**Riesen-Auswahl. Neueste Muster. Niedrige Preise. Versand!**

Gründungs-jahr 1889 eingetrag. Warenzeichen

Allerbeste Anerkennungen aus all. Kreisen  
Gilde-Waren-Alleinvertrieb für Ost- und Westpreußen  
Auswahlsendungen franko gegen Iranko Bei Einkäufen von 15 RM aufwärts Versand und Verpackung frei



„Wappen derer Hecht“

**Der 1. Mai der National-Feiertag des Deutschen Volkes.**  
Dieses Buch enthält: Anspr., Ged., Deklam., Ges., usw. f. Schul- u. öff. Feiern (a. f. Pflanz. ein. Hitler-Eiche). Gibt auch Berichte über die vorjähr. Veranstaltungen, Hitlers Rede u. was bisher gesehen ist, usw. Preis RM 1.50  
**Neuer Berliner Buchvertrieb**  
Berlin N 113, Schivelbeiner Straße 3

## Ein fröhlicher Gesellschafter



Das gute **Hohner - Accordeon**, leicht spielbar und für jeden Musikfreund erschwinglich. Ein Geschenk, daß jung und alt Freude bereitet.

Unser Herr Hofmeister, Schüler der Hohner-Hand-Harmonikaschule in Trossingen (Leitung: Heim. Schittenhelm), steht mit Auskunft über Instrumente und Lernmethoden gern zur Verfügung

Musikalienhandlung  
**K. Jüterbock & Co.**  
Gr. Schloßteichstr. 5

## Schulmöbel

aller Art in unübertrefflichen Ausführungen liefert die Spezialfirma  
**Neuwieder Schulbankfabrik**  
Neuwied a. Rhein

Neue, 3. Aufl. soeben erschienen!  
**Für Hitlers Geburtstag**  
ferner für Nationalfeiertag (1.5.) Muttertag (12.5.) Schlageter, Stagerrat, Kinderfest, Jugendtag, Sonnenwende usw.  
**NS-Feiern**  
Preis (alle Feiern zus.) 3.- RM. Enthält auf 300 Seiten 32 ausführliche Feiern mit Reden, Deklam., Ged., Liedern, Vortragsfolg. usw. für alle Feste u. Gedentage des ganzen Jahres. Das Aufbaumaterial in NS-Staat u. Schule ist in polit., wirtschaftl. u. kultureller Hinsicht bis zur Gegenwart fortgeführt. — Neu sind: **Stundenburg-Gedentage** und **Feier zur Pflege der Hausmusik.**  
Vorwerk. f. Berlin nur Schönhauser Allee 135  
**Neuer Berliner Buchvertrieb**  
Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3

## Tausch!

Biete: 2. ev. Lehrertelle im Hisebad Rahlberg, Dienstwohnung: 3 Zimmer, Küche, Flur, Badezimmer, Nebenküche, elektr. Licht, fließend Wasser, Etagenheizung.  
Suche: Einlassige Lehrertelle — auch Organistenstelle — auf dem Lande in Nähe der Stadt Mehrere gut betriebl. Zimmer. Stellen im Kreis Marienwerder bevorzugt. Off. unt. K. A. 29 an die Anzeigenleitung Kbg., Wrangelstr. 7

# Opel

Personen- u. Lieferwagen  
**Schott & Co.**  
Königsberg  
Strohmärkt 4

## 10 Edelbuschrosen

II. W 2.; Mittelw. 3.- I. W. 4.-; ab 25 Stk. 10% Rabatt, 10 versch. Edelbäulen 3.-; Nachn. Alles stark gef. Pflanzen, herrl. Sort. u. Farb. m. Nam.  
Wilkens, Rosenh., Kellingens 24 Dolf.

Kleine Monatsraten  
**Teppiche**  
Läufer, Vorlagen usw. Verlang. Sie Gratisofferte  
**E. Schmidt, Teppichversand**  
Berlin N 20g.

**Qualitäts-Schulmöbel**  
aus Holz oder Stahlrohr  
  
Liefert Waggonfabrik  
**L. Steinfurt A. G.**  
Königsberg Pr.

# DKW Motorräder DKW Personenwagen

billig — zuverlässig — schnell  
**Eitel-Fritz Lange von Stocmeier**  
Königsberg Pr., Steindamm 8

## Mensch Vorbereitungs-Anstalt und Höhere Privatschule

Königsberg Pr., Jensenstr. 10 (Nordbhf.)  
Internat. f. Schüler, d. besond. indiv. Förd. bedürf. Arbeitsstunden. Halbjährl. Versetzung. Sexta bis Abitur  
Abendgymnasium für Berufstätige

## Sämtliche Lehr- und Lernmittel, Schulbücher, Modelle der Vorgeschichte (amtl. zugel.), Physik- und Projektionsapparate, Verdunkelungseinrichtungen, Schulmöbel und Schultafeln liefert sachgemäß

**E. PFEIL, Lehrmittelhandlung**  
Königsberg Pr., Claaßstraße 11a, Tel. 20296

## Marine-Kinder-Bekleidung

u. Tuche, f. Anzüge, Kostüme, Mäntel, Gratiehem. Teilzählg.  
Versandhaus  
**B. Preller, Kiel 197**

Geschenke für jede Gelegenheit




**VOLKS-STAND-LEUCHE**  
verstellbar - RM 16.-  
Roll-Tischchen RM 14.-  
franko Nach elegant, solid, vielseitig verwendbar, hochgl. verchr.

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Musterbücher über Gebrauchs- und Ziergeräte, Bestecke, Uhren, Schmuckwaren usw.  
**FANTALUX**  
Fritz Sicking  
PFORZHEIM

Königsberg Pr., Luisenallee 18  
**Vollberechtigte Höhere Mädchenschule**  
mit dem Ziele der mittleren Reife und  
**Vorschule für Knaben und Mädchen**  
Telefon 25129 **Agathe Riemer, Rektorin**

**DEUTSCHE WK MOBEL**  
**JOH. GUMBOLD**  
KONIGSBERG PR., MUNZSTRASSE 25/26  
das Haus der schönen Möbel  
in allen Preislagen





## Werbe-Angebot! Handtücher

Gerfenformware, gesundheitsfördernd, da fröhtierend, reinweiß, mit schöner, bunter, echtfarbiger Bordüre, kräftige Gebrauchsware, sehr solide Qual., gut haltbar, ohne jede Aporetur, gefäunt u. gebändert, Gr. 42x100 cm  
**12 Stück nur Mk. 4.25**  
zahlbar am 1. Juni 1935.  
Portofreie Lieferung. (Bitte Titelangabe).  
Bedingungslose Zurücknahme bei Nichtgefallen. Täglich Nachbestellungen. Viele Anerkennungen. Illustriert. Katalog über mehr als 350 billige Artikel gratis und portofrei.  
Gebr. Wirth, Münchenberg F 22 in Bayern  
Webwaren-Großversand.

## Ostern- u. Patengeschenke

aus der Schmuck- und Uhrenstadt Pforzheim



Auf Wunsch Ratenzahlung! Verlangen Sie unverbindlich Pracht-Kataloge von **FRIEDRICH WENZ PFORZHEIM 16a**  
POSTFACH 199